OSTERN 1903.

# BEITRÄGE ZUR CHARAKTERISTIK DES HOMERISCHEN ODYSSEUS

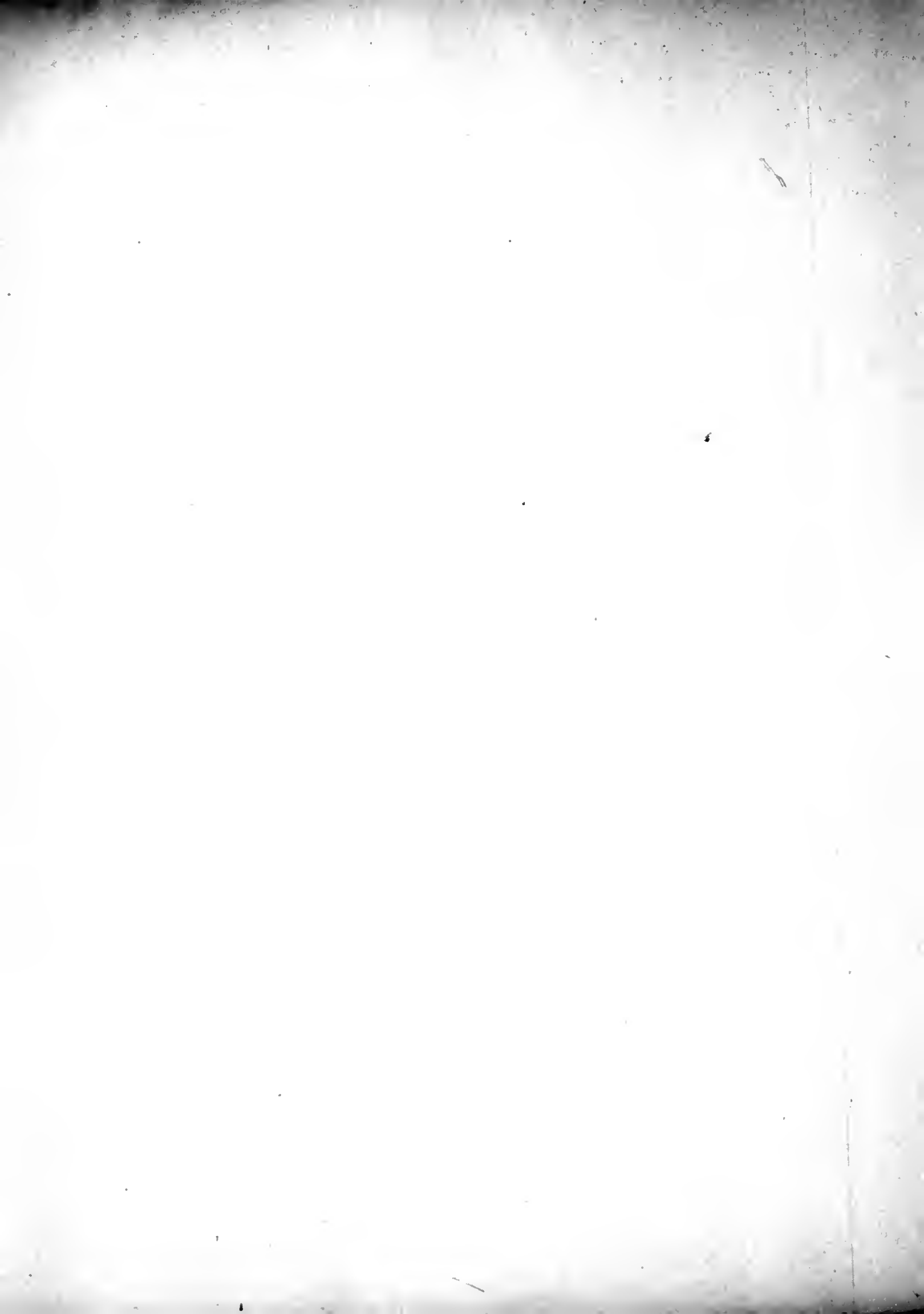
VON

OBERLEHRER OSCAR KRETZSCHMAR.

DRUCK VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG.

1903.

Progr.-Nr. 529.



Preller in seiner griechischen Mythologie nennt den Odysseus „eine seltene Mischung von Mut und rüstiger Kraft mit Schlauheit und unverwüstlicher Geistesgegenwart.“ In der Tat sind Klugheit, List, Verschlagenheit und Schlauheit auf der einen Seite, ausharrender Mut in Besiegung von Gefahren und Hindernissen auf der anderen die charakteristischen Eigenschaften, welche Homer vor allem an Odysseus hervorhebt. Diese Eigenschaften befähigen ihn, alle Abenteuer und Gefahren siegreich zu bestehen, auch die Eroberung Trojas herbeizuführen, was Achill und die anderen Helden mit all ihrer Tapferkeit nicht vermocht hatten. Freilich ist unter der List des Odysseus, so sagt Preller weiter, „nicht die gemeine List eines schlechten Charakters und einseitiger Verstandesbildung zu verstehen, wofür die spätere Tragödie und Sophistik sie oft genommen, sondern die natürliche und notwendige eines in der Schule unzähliger Gefahren reif gewordenen Mannes, wie ja bei allen Völkern und zu allen Zeiten, die sich mit den Gefahren der Natur und des Lebens in ununterbrochenem Kampfe befanden, die Verschlagenheit und Geistesgegenwart nicht weniger hoch als Mut und Kraft und der Mann am höchsten geschätzt worden ist, bei welchem sich beide Eigenschaften vereinigt fanden.“

In allen Lagen bewahrt Odysseus diese Eigenschaften; wir finden das überall in den Gedichten Homers bestätigt, besonders allerdings in der Odyssee, die uns das vollständigste Bild bietet von jener Schule der Gefahren, die Odysseus durchgemacht; ganz besonders hier tritt, wie Nägelsbach, hom. Theol. I, trefflich auseinandersetzt, „seine göttliche Klugheit, sein unerschöpflicher Witz und Verstand gerade dadurch ins rechte Licht, daß er in den Augenblicken der höchsten Not so ganz auf seine eigene Kraft gestellt erscheint.“ Diese beiden Eigenschaften sind es auch, die Homer vor allen anderen hervorhebt durch die Wahl der Epitheta, die er dem Odysseus entweder allein oder doch wesentlich beilegt, und die er der jedesmaligen Situation in vortrefflicher Weise anzupassen weiß.

Düntzer behauptet zwar in seinem Vortrag „Zur Beurteilung der homerischen Beiwörter“, daß der Dichter in dem Beiworte keine Beziehung auf die im Satze berichtete Tatsache nehme, keineswegs die wechselnde Erscheinung der Dinge durch die Beiwörter versinnliche, die den jedesmaligen Zustand bezeichnen. Mag diese Behauptung allenfalls haltbar sein in Bezug auf die sog. hebenden Beiwörter, die Personen oder Gegenstände als hervorragend in ihrer Art bezeichnen und lediglich zum Schmuck des Ausdruckes bestimmt sind, so ist sie doch zurückzuweisen hinsichtlich der wesentlichen, charakteristischen Beiwörter, die eben, weil sie das Wesen eines Gegenstandes bezeichnen, gerade diesem speziell eigentümlich sind. Hinsichtlich ihrer hat der Dichter sich weder durch besondere Liebhaberei für ein Wort noch durch das Bedürfnis des Verses leiten lassen; er hat sie vielmehr der Sachlage angepaßt und mit gutem Bedacht seine Wahl getroffen.

Das ist vor allem auch festzustellen in Bezug auf die Epitheta, welche die oben genannten beiden Eigenschaften des Odysseus klarstellen sollen.

Zu den Beiwörtern der ersten Gruppe, die sich auf seine Klugheit beziehen, gehören:

*Διῒ μῆτιν ἀτάλαντος, πολύμητις, ποικιλομήτης, πολύφρων, κερδαλεόφρων, δόλων ἆτος, κέρδεα εἰδώς, πολυμήχανος, κακοῖς δόλοις κεκασμένος, ἐπητής, ἀγχίνοος, ἐχέφρων.*

---

*Διὶ μῆτιν ἀτάλαντος.*

*μῆτις* ist hier abstrakt aufzufassen und bezeichnet die Klugheit, Einsicht, das Vermögen zu raten. *ἀτάλαντος* nach Curt. Etym. 220 von der Wurzel *ταλ* = heben, tragen; daher *τάλαντον* Wage, Gewicht, und *ἀτάλαντος* gleichwiegend, gleich. Das Beiwort soll also ausdrücken, daß Odysseus dem Zeus *μητίετα*, dem planreichen Denker, an klugem Rate gleich ist.

Das Epitheton findet sich in der Odyssee von Odysseus gar nicht, in der Ilias vier Mal: *B* 169, 407, 636, *K* 137. Es soll den Odysseus nicht einfach als einen klugen, einsichtsvollen Helden bezeichnen, sondern ihm diese Eigenschaft in einem höheren, potenzierten Grade beilegen, wie sie sonst nur den Göttern eigen ist.

Zeus hat durch einen Traum den Agamemnon aufgefordert, die Achäer zur Schlacht zu führen, und dieser teilt am Morgen den versammelten Fürsten seinen Plan mit, wie er die infolge der Länge des Krieges, der Seuche und des Streites der Fürsten verdrießlichen Krieger zur Flucht und zur Rückkehr in die liebe Heimat bereden wolle. Allerdings soll die Aufforderung nicht ernst gemeint sein; er will dadurch nur das Ehrgefühl und die Kampflust in ihnen entflammen und fordert die Fürsten auf, gegen ihn zu sprechen und zu arbeiten.

Aber gegen seinen Willen und gegen das Geschick wäre von den Achäern sein Rat befolgt worden,

*B* 155 *ἔνθα κεν Ἀργείοισιν ὑπέρμορα νόστος ἐτύχθη,*

wenn nicht die den Griechen befreundeten Götter zu Hilfe gekommen wären und sich des Odysseus bedient hätten, um die Flucht des Heeres zu hindern. Die übrigen Fürsten sind von der elementaren Gewalt, mit der die Rede Agamemnons auf das Volk wirkt und von dem Ungestüm, mit welchem es zu den Schiffen eilt, um sie ins Meer zu ziehen, so betäubt, daß sie gar nicht daran denken, der Mahnung Agamemnons zu folgen, die Griechen von der Flucht zurückzuhalten. In dieser Not wendet sich auf die Aufforderung Heras Athene an Odysseus und befiehlt ihm, dem *Διὶ μῆτιν ἀτάλαντος*, der so schon von der Flucht nichts wissen will,

(*B* 170 *οὐδ᾽ ὅγε νηὸς ἐϋσσέλμοιο μελαίνης*
*ἅπτετ᾽, ἐπεί μιν ἄχος κραδίην καὶ θυμὸν ἵκανεν.*)

mit seiner schmeichelnden Rede (*ἀγανοῖς ἐπέεσσιν*) die Flucht der Achäer zu verhindern. Es war sicher eine schwierige Aufgabe, die vor Freude über die in Aussicht stehende Rückkehr trunkenen Männer zum ferneren Ausharren zu bewegen, und mehr als gewöhnliche Umsicht gehörte dazu, sie zu lösen. Aber der kluge Odysseus macht sich sofort zum Herrn der Situation, er ist der Aufgabe gewachsen. Er hat die Stimme der Göttin erkannt; um sich ungehinderter bewegen zu können, wirft er den Mantel ab, nimmt, um seinem Auftreten größeren Nachdruck zu verleihen, dem Agamemnon das Scepter und durcheilt die Schiffe. Und wie klug versteht er sein Benehmen den Verhältnissen anzupassen! Mit schmeichelnder Rede, hat ihm die Göttin gesagt, soll er jeglichen Mann zurückhalten. Aber nur gegenüber den Fürsten scheint ihm das am Platze:

v. 188 u. 189 *ὅν τινα μὲν βασιλῆα καὶ ἔξοχον ἄνδρα κιχείη,*
*τὸν δ᾽ ἀγανοῖς ἐπέεσσιν ἐρητύσασκε παραστάς.*

Dem gemeinen Kriegsvolke gegenüber gebraucht er derbere Mittel, Drohungen und Schläge mit dem Scepter:

v. 199 *τὸν σκήπτρῳ ἐλάσασκεν, ὁμοκλήσασκέ τε μύθῳ.*

Sein kluges Auftreten ist von Erfolg begleitet, von den Schiffen und Gezelten stürmen die Völker zur Versammlung zurück, und als er nun gar dem frechen Lästerer

Thersites, der allein widerstrebt und dem Agamemnon seine Schmähungen entgegenkreischt, Rücken und Schultern tüchtig mit dem Scepter bearbeitet, da hat er gewonnenes Spiel, da hat er, der so viel Herrliches im Rate wie im Kriege schon ausgeführt, in den Augen des Volkes das Beste getan, da sagt einer zum andern:

v. 272 ff. *ὢ πόποι, ἦ δὴ μυρί' Ὀδυσσεὺς ἐσθλὰ ἔοργεν*
*βουλάς τ' ἐξάρχων ἀγαθὰς πόλεμόν τε κορύσσων·*
*νῦν δὲ τόδε μεγ' ἄριστον ἐν Ἀργείοισιν ἔρεξεν,*
*ὃς τὸν λωβητῆρα ἐπεσβόλον ἔσχ' ἀγοράων.*

Wohlberechnet ist auch die darauf folgende an das ganze Heer gerichtete Rede. Zwar hält er nicht zurück mit dem verdienten Tadel, aber er hebt auch das hervor, was demselben zur Entschuldigung dienen kann, die lange Dauer des Krieges und die vielen Drangsale, und endlich belebt er von neuem die Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang durch den Hinweis auf das in Aulis von Zeus gesendete Zeichen und seine Deutung durch Kalchas.

So hat Odysseus durch sein kluges Benehmen den glücklichen Ausgang herbeigeführt, was keiner der übrigen Fürsten fertig gebracht hätte, und das will der Dichter auch wohl nachher hervorheben, wenn er ihm v. 407 wiederum dasselbe Epitheton zu teil werden läßt. Agamemnon ladet die sechs ältesten und edelsten der Achäer zum Opfermahle, Nestor, die beiden Aias, Diomedes, Idomeneus und Odysseus. Während die übrigen fünf Helden nur mit ihrem Namen aufgeführt werden, gibt er Odysseus absichtlich das charakteristische Beiwort *Διῒ μῆτιν ἀτάλαντος*, weil seinem klugen und entschiedenen Auftreten allein das Bleiben der Achäer zu verdanken ist.

Die dritte Stelle, an welcher dem Odysseus dieses Epitheton beigelegt wird, steht im Schiffskataloge, *B* 636. Wenn auch an dieser Stelle die Situation selbst das Beiwort nicht erfordert, so ist es gleichwohl erklärlich. Allen hervorragenden Führern der Griechen wird ein charakteristisches Beiwort gegeben; Achilles wird *ποδάρκης δῖος* genannt, Aias Oileus *ταχύς*, Agamemnon *κρείων* und *ἄριστος*, Menelaus sowie Diomedes *βοὴν ἀγαθός*, Philoktet *τόξων εὖ εἰδώς*, Aias Telamonios *ἀνδρῶν ἄριστος, πολὺ φέρτατος*. Was lag also dem Dichter hier näher, als an Odysseus gerade die Eigenschaft hervorzuheben, die er in diesem Buche in so hohem Maße bewährt hat, ihn durch das Epitheton auszuzeichnen, das er ihm schon zweimal mit vollem Rechte beigelegt?

Die vierte Stelle steht *K* 137:

*πρῶτον ἔπειτ' Ὀδυσῆα, Διῒ μῆτιν ἀτάλαντον,*
*ἐξ ὕπνου ἀνέγειρε Γερήνιος ἱππότα Νέστωρ*
*φθεγξάμενος·*

Auf den Rat Nestors hat Agamemnon versucht, den Achilles zu versöhnen und für die Teilnahme am Kampfe wieder zu gewinnen. Aber weder die eindringliche Schilderung der Not der Griechen seitens des Odysseus noch die rührenden Bitten des Phönix und die Ermahnungen des Aias haben auf den Peliden den geringsten Eindruck gemacht. Unverrichteter Dinge kehren die Boten zu Agamemnon zurück, dem nun Angst und Sorgen auch in der Nacht keine Ruhe gönnen, zumal die Troer außerhalb der Mauern in bedrohlicher Nähe lagern. Er sehnt sich nach einem Plane, der den Griechen Rettung verheißt, und beschließt, den weisen Nestor aufzusuchen, ob dieser vielleicht einen Ausweg aus der Not wisse. Nestor ist sofort bereit, ihn zu begleiten, will aber auch andere Helden zur Beratung hinzugezogen wissen, Diomedes, Aias und vor allem den Odysseus. Ihn weckt er zuerst, denn er ist es, der in allen Lagen zu raten und zu helfen weiß, der an Klugheit dem Zeus vergleichbar ist. Und als dann auf den Rat Nestors, Kundschafter in das troische Lager zu senden, Diomedes sich zu dem gefahrvollen Dienst meldet und sich einen Begleiter auswählen soll, da weiß er keinen besseren zu finden als den Odysseus, dessen entschlossener

Mut und dessen kühnes Herz in jeder Gefahr sich bewähren, dessen kluger Sinn aber auch in der schlimmsten Lage noch ein Rettungsmittel zu finden weiß, in dessen Begleitung er sicher ist, sogar aus dem flammenden Feuer zurückzukehren,

*K* 247 *ἐπεὶ περίοιδε νοῆσαι.*

---

πολύμητις.

*μῆτις* ist hier in der konkreten Bedeutung „kluger Plan, Anschlag“ aufzufassen, wie es sich öfter findet in Verbindung mit Verben, namentlich mit *ὑφαίνειν*, auch mit *τεκταίνεσθαι.* So sagt Odysseus von sich selbst *ι* 422 *πάντας δόλους καὶ μῆτιν ὕφαινον*; *ν* 386 fordert er Athene auf: *μῆτιν ὕφηνον*, nachdem diese ihm kurz vorher mitgeteilt hat *ν* 303 *ἱκόμην, ἵνα τοι σὺν μῆτιν ὑφήνω.* Auch von dem klugen Nestor wird *μῆτις* in diesen Verbindungen mehrfach gebraucht, so *H* 324, *I* 93 und *K* 19.

Die Zusammensetzung mit *πολυ* drückt nicht eine bloße Steigerung aus, sondern enthält den Begriff der Vielheit; *πολύμητις* bezeichnet also Odysseus nicht lediglich als einen sehr klugen Mann, sondern weist darauf hin, daß er in jeder Gemütsverfassung, in jeder, auch der schlimmsten Lage sich zu helfen weiß, daß er niemals um einen klugen, sinnreichen Anschlag verlegen ist, der ihn zu dem gewünschten Ziele führt. Das bestätigt der Dichter noch ganz besonders durch die verschiedenartigen Zusätze, die wir in einer größeren Anzahl von Stellen in Verbindung mit *πολύμητις* finden, von denen gleich die Rede sein wird. *Πολύμητις* wird Odysseus 84 Mal genannt; fast in allen Stellen wird er redend eingeführt und zwar meist in dem formelhaften Verse:

*τὸν (τὴν) δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη πολύμητις Ὀδυσσεύς·*

An vielen Stellen jedoch hat der Dichter statt des *τὸν δ' ἀπαμειβόμενος* in der ersten Hälfte des Verses andere Participia angewendet, um die jedesmalige Gemütsstimmung des Odysseus, die besondere Lage, in der er sich gerade befindet, zu kennzeichnen. So gebraucht er namentlich die Wendung *ὑπόδρα ἰδών*, um Zorn oder auch Verachtung in die Rede des Odysseus hineinzulegen. So *Δ* 349. Odysseus und Menestheus stehen mit ihren Scharen ruhig da, den richtigen Augenblick zum Eingreifen in den Kampf erwartend:

*οἳ δὲ μένοντες*
*ἕστασαν, ὁππότε πύργος Ἀχαιῶν ἄλλος ἐπελθὼν*
*Τρώων ὁρμήσειε·*

Als ihnen nun Agamemnon ihre Untätigkeit vorwirft mit dem Hinzufügen, daß sie, beim Mahle immer die ersten, dem Kampfe jetzt sich entziehen möchten, da weist Odysseus, *ὑπόδρα ἰδών*, mit heftigen Worten die ungerechten Vorwürfe zurück. In gleicher Weise wird dieselbe Wendung *Ξ* 82 gebraucht. Agamemnon hat im Getümmel des Kampfes völlig den Mut und die Besonnenheit verloren, er weiß sich nicht mehr zu helfen und rät zu schleuniger Flucht. Odysseus aber übersieht sofort, daß das den Griechen zum Verderben gereichen muß, daß diese, sowie sie das erste Schiff ins Meer ziehen sehen, jede Streitlust vergessen und in jäher Angst davonfliehen werden. Seine finsteren Blicke und seine scheltenden Worte machen auch einen solchen Eindruck auf Agamemnon, daß dieser jeden Gedanken an Flucht sofort aufgibt.

*Θ* 165 entladet sich der Zorn des Odysseus auf den spottenden Euryalos. Schon die Aufforderung des Laodamas, sich an den Wettkämpfen zu beteiligen, sieht er als Spott an:

*τί με ταῦτα κελεύετε κερτομέοντες;*

Doch gibt er ruhige Antwort; er will eben aus kluger Rücksicht sich an den Spielen nicht beteiligen, um nicht durch einen ihm gewissen Sieg die Phäaken zu kränken. Als aber Euryalos ihn höhnt:

ϑ 159 οὐ γάρ σ' οὐδέ, ξεῖνε, δαήμονι φωτὶ ἐΐσκω
ἄθλων, οἷά τε πολλὰ μετ' ἀνθρώποισι πέλονται,

da wird er zornig und.

ὑπόδρα ἰδὼν προσέφη πολύμητις Ὀδυσσεύς·
ξεῖν', οὐ καλὸν ἔειπες· ἀτασθάλῳ ἀνδρὶ ἔοικας.

Auch im Zorne bleibt er immer der kluge Mann, der seine Worte zu wählen, den eitlen Euryalos an der empfindlichsten Stelle zu treffen weiß: „Eine schöne Larve zwar haben dir die Götter gegeben, aber dein Verstand ist eitel."

Wiederholt noch finden wir die Wendung ὑπόδρα ἰδών in den letzten Büchern der Odyssee, wo das Zusammentreffen des Odysseus mit den Freiern geschildert wird, wo sich also Situationen genug ergeben, die geeignet sind, den Helden zum Zorne zu reizen. Aber auch im größten Zorn verliert er nicht die kluge Besonnenheit; er bleibt dabei immer der πολύμητις, der seine listigen Anschläge nicht aus den Augen verliert, sondern stets auf ihre Verwirklichung bedacht ist. Solche Situationen liegen vor σ 14, als der Bettler Iros die Unverschämtheit besitzt, den Odysseus von der eigenen Schwelle zu weisen; σ 337 und τ 70, als die schamlose Melantho ihn lästert und ihn aus dem Hause zu treiben droht.

Vom heftigsten Grimm erfüllt ist Odysseus χ 34, wo er sich den Freiern zu erkennen gibt, nachdem er als ersten den Antinoos niedergestreckt hat. „Ihr Hunde", redet er die Freier an, die seinen Körper den Geiern vorwerfen wollen, und hält ihnen ihre Freveltaten vor:

v. 35 ff. „ὦ κύνες, οὔ μ' ἔτ' ἐφάσκεθ' ὑπότροπον οἴκαδ' ἱκέσθαι
δήμου ἄπο Τρώων, ὅτι μοι κατεκείρετε οἶκον,
δμωῇσιν δὲ γυναιξὶ παρευνάζεσθε βιαίως,
αὐτοῦ τε ζώοντος ὑπεμνάασθε γυναῖκα,
. . . .
. . . .
νῦν ὕμιν καὶ πᾶσιν ὀλέθρου πείρατ' ἐφῆπται."

Zorn und Verachtung erfüllen ihn χ 60, als Eurymachos, zugleich seine niedrige Gesinnung offenbarend, es versucht, alle Schuld auf den getöteten Antinoos zu schieben, sich selbst und seine Genossen durch eine Buße an Rindern und Gold von dem drohenden Tode zu lösen; χ 320 läßt ihn der Gedanke daran, daß Leiodes als θυοσκόος der Freier gewiß oft in diesem Saale für seinen, des Odysseus, Untergang gebetet und an eine Vermählung mit Penelope gedacht habe, in schwerem Zorne reden.

An einer Stelle, ρ 453, steht statt ὑπόδρα ἰδών in der ersten Vershälfte ἀναχωρήσας. Odysseus spielt hier vor den übermütigen Freiern die Rolle des armen Bettlers, und dieser getreu weicht er klüglich vor der Drohung des Antinoos zurück, wodurch er denselben zu neuen Ausbrüchen des Übermuts veranlaßt und sogar bei seinen eigenen Genossen ins Unrecht setzt.

Dem Sinne nach in etwa verwandt mit πολύμητις ist δολοφρονέων, welches zweimal in der ersten Hälfte des formelhaften Verses, nur, wegen der Mehrzahl der angeredeten Personen, mit der Änderung μετέφη statt προσέφη, vorkommt (vgl. auch σ 312).

σ 51 τοῖς δὲ δολοφρονέων μετέφη πολύμητις Ὀδυσσεύς·

und ebenso φ 274. δολοφρονέων, Trug ersinnend, viel List im Sinne habend, gibt an diesen Stellen dem πολύμητις eine bestimmte Richtung. In dem ersteren Falle handelt es sich um den Faustkampf mit Iros. Odysseus antwortet den Freiern von der Schwelle aus, wo er eine tätliche Mißhandlung derselben nicht zu fürchten hat, und versteckt seinen eigentlichen, wohlersonnenen Plan hinter einer List. Er stellt sich, als sei er, der alte, entkräftete Mann, durchaus nicht im stande, den jüngeren zu bestehen, als werde er nur durch den Hunger zum Kampfe getrieben. Auf diese Weise erlistet er sich von den

Freiern einen heiligen Eid, daß sich keiner dem Iros zu Liebe an ihm vergreifen wolle. Auch nimmt er sich in kluger Berechnung vor, den Iros nicht zu töten, sondern ihn nur gelinde zu treffen (*ἦκ' ἐλάσαι*), damit die Freier nicht etwa an den gewaltigen Hieben seine wahre Gestalt erkennen. *φ* 274 liegt die List des Odysseus darin, daß er vorgibt, er wolle nur seine Kraft an dem Bogen versuchen, während er in Wirklichkeit die Waffe in seine Hand bringen will, um dann zur Ausführung seines Racheplanes zu schreiten.

*ἐπιμειδήσας*, das Homer stets in Verbindung mit *προσέφη* gebraucht (*Δ* 356 von Agamemnon, *Θ* 38 von Zeus), wird vom *πολύμητις Ὀδυσσεύς* gesagt *K* 400 und *χ* 371:

*τὸν δ' ἐπιμειδήσας προσέφη πολύμητις Ὀδυσσεύς·*

Die erstere Stelle steht in der Doloneia, wo unser formelhafter Vers nicht weniger als dreimal kurz hintereinander (382, 400 und 423) gebraucht wird. Diomedes hat durch den Wurf seiner Lanze den Dolon zum Stehen gebracht, und nun versteht es Odysseus, in höchst kluger Weise alle Nachrichten, die er wünscht, aus Dolon herauszulocken: weshalb er in der finstern Nacht sich auf dem Wege zu den Schiffen befindet, wo er Hektor verlassen hat, wo die troischen Wachen stehen, kurz, die ganze Situation des troischen Lagers. Während 382 und 423 nur steht *πολύμητις Ὀδυσσεύς*, ist 400 *ἐπιμειδήσας* hinzugefügt. Als nämlich Dolon erzählt, er habe sich durch Hektors Versprechen, ihm die Rosse und den ehernen Wagen des Achilles zu schenken, zu der gefahrvollen Unternehmung bewegen lassen, da kann Odysseus ein höhnisches Lächeln nicht unterdrücken im Gedanken daran, daß ein Mann wie Dolon die Rosse des Achilles, die außer diesem kaum ein Sterblicher lenken kann, zu besitzen hofft.

In *χ* 371 ist es das Komische der Situation, was das Lächeln des Odysseus hervorruft, als der Herold Medon auf Telemachs Fürsprache aus der Kuhhaut, in die er sich unter einem Sessel versteckt hat, hervorkriecht, um seine eigenen Bitten mit denen des Jünglings zu vereinen.

*σ* 312 *αὐτὰρ ὁ τῇσιν*
*αὐτὸς διογενὴς μετέφη πολύμητις Ὀδυσσεύς·*

ist der Vers statt durch ein Partizip durch *διογενής* vervollständigt, um den Gegensatz zwischen der augenblicklichen Lage des Odysseus und der ihm gebührenden Stellung hervorzuheben. Um mit Telemach unbemerkt die Waffen aus dem Saale schaffen zu können, weist er die Mägde aus demselben hinaus und erbietet sich freiwillig zum erniedrigenden Dienste des Feuerschürens. Durch die Drohung, sie bei Telemach zu verklagen, wird auch die freche Melantho verscheucht, und nun steht er selbst, der von Zeus entstammte, kluge Odysseus, da und schürt in seinem Bettlergewande das Feuer, während er in seinem Innern die Gedanken an das herumwälzt, was sich nun bald vollenden soll.

In dem auf die Erzählung dieser Ereignisse folgenden Buche *τ*, in welchem uns das Zusammentreffen des Odysseus mit Penelope und mit Eurykleia geschildert wird, führt ihn der Dichter nicht weniger als 10 Mal ein mit dem Beiwort *πολύμητις*. Gerade diesen beiden Personen gegenüber, die ihn so genau kannten, bedarf Odysseus seiner ganzen Klugheit und Vielseitigkeit, um ein zu frühzeitiges Erkennen seiner Person und eine Gefährdung seiner Pläne zu verhüten.

Nachdem die Freier sich entfernt haben, bleibt Odysseus mit Telemach allein zurück, um seinen Plan auszuführen. Alle Waffen werden aus dem Saale entfernt, nachdem er dem Sohne vorsichtig noch die nötigen Weisungen gegeben, wie er die etwa nach dem Verbleib der Waffen fragenden Freier beschwichtigen soll. Dann schickt er auch ihn zur Ruhe und harrt, mit Pallas Athene den Tod der Freier bedenkend, auf Penelope, die bald erscheint. Da sitzt er nun nach 20jähriger Trennung der treuen Gattin gegenüber und

hört mit tiefbewegter Seele ihr herzergreifendes Jammern. Auch dem Heimgekehrten greift der Jammer ans Herz —

θυμῷ μὲν γοόωσαν ἑὴν ἐλέαιρε γυναῖκα —,

aber die Durchführung seiner Pläne erheischt, daß er sich nicht verrät, und mit kluger Besonnenheit und gewaltiger Selbstbeherrschung unterdrückt er seine Gefühle:

τ 212 u. 213 ὀφθαλμοὶ δ' ὡς εἰ κέρα ἕστασαν ἠὲ σίδηρος
ἀτρέμας ἐν βλεφάροισι. δόλῳ δ' ὅ γε δάκρυα κεῦθεν.

Den Fragen Penelopes nach seinem Namen, seiner Abkunft und seinem Vaterlande weicht er zunächst klüglich aus, und erst als sie wiederholt in ihn dringt, antwortet er mit einer kurzen Erzählung seiner Abenteuer, in der Wahrheit mit Dichtung in sinnreicher Berechnung gemischt wird:

τ 203 ἴσκε ψεύδεα πολλὰ λέγων ἐτύμοισιν ὁμοῖα.

In mehrfacher Beziehung weicht Odysseus in dieser Erzählung ab von der früheren, die er ξ 199 ff. dem Eumaeos gegenüber gegeben hat, besonders darin, daß er dem Eumaeos mitteilt, er habe Odysseus vor Troja getroffen, während er der Penelope erzählt, Odysseus sei, bei der Hinfahrt nach Troja durch den Sturm verschlagen, 12 Tage bei ihm gewesen. Diese Abweichung beruht auf einer wohlüberlegten Absicht. Bei Eumaeos ist es ihm darum zu tun, zu seiner ärmlichen Bettlerkleidung für die empfindlich kalte Nacht einen wärmenden Mantel zum Zudecken zu bekommen, und das erreicht er durch die Erzählung von der kalten Nachtwache vor Troja. Penelope aber soll die sichere Überzeugung von seiner Bekanntschaft mit Odysseus gewinnen durch die genaue Beschreibung seiner Kleidung und seines Herolds Eurybates mit seinen charakteristischen Merkmalen. Sie war, wie er von Eumaeos (ξ 124 ff) gehört, schon oft getäuscht worden; er muß also sicher voraussetzen, daß sie sich durch genaues Forschen nach der Erscheinung ihres Gemahls, insonderheit nach seiner Kleidung, die sie ihm selbst (τ 255 u. 256) gegeben hatte und in der er von Ithaka abgesegelt war, Gewißheit zu schaffen suchen würde. Zu diesem Zwecke muß er aber sein Zusammentreffen mit Odysseus auf den Anfang des Zuges verlegen, da nach Verlauf einer längeren Zeit die Kleidung aufgebraucht oder doch so abgenutzt sein mußte, daß sie als taugliches Erkennungszeichen nicht mehr gelten konnte.

Verschiedene Beurteilung findet das Verhalten des Odysseus Eurykleia gegenüber. Penelope beauftragt die Mägde, dem Fremdling die Füße zu waschen und ihm ein weiches Lager zu bereiten. Das letztere lehnt er ab als zu weichlich; die Füße dagegen will er sich waschen lassen, wenn „ein bejahrtes Mütterchen“ ihm das Bad bereite.

τ 342 ff. οὐδέ τί μοι ποδάνιπτρα ποδῶν ἐπιήρανα θυμῷ
γίγνεται· οὐδὲ γυνὴ ποδὸς ἅψεται ἡμετέροιο
τάων αἵ τοι δῶμα κάτα δρήστειραι ἔασιν,
εἰ μή τις γρηῦς ἐστι παλαιή, κεδνὰ ἰδυῖα,
ἥ τις δὴ τέτληκε τόσα φρεσὶν ὅσσα τ' ἐγώ περ·
τῇ δ' οὐκ ἂν φθονέοιμι ποδῶν ἅψασθαι ἐμεῖο.

Die Verse 343—348 werden von den alten Kritikern als unecht verworfen, und nach ihrem Vorgange werden sie auch von Düntzer athetiert, weil es unwahrscheinlich sei, daß sich Odysseus gerade von Eurykleia die Füße habe waschen lassen, da er sich sagen mußte, daß diese ihn an der Narbe unfehlbar erkennen und so die Aufklärung über seine wahre Gestalt herbeiführen würde. Düntzer verwirft auch die Verse ν 302—310, in denen Athene dem Odysseus ausdrücklich verbietet, sich einem der Männer oder der Weiber zu erkennen zu geben:

μηδέ τῳ ἐκφάσθαι μητ' ἀνδρῶν μήτε γυναικῶν.

Bei der Gegenüberstellung beider Stellen könnte man in dem Verlangen des Odysseus, daß Eurykleia ihm die Füße waschen soll, einen direkten Ungehorsam gegen den Befehl der Göttin erblicken. Das darf man aber von dem klugen Odysseus, der sich nicht mutwillig die Unterstützung seiner Schutzgöttin verscherzen wird, nicht voraussetzen; auch werden wir sehen, daß beide Stellen eine ganz natürliche Erklärung in anderem Sinne zulassen, daß man weder die eine noch die andere zu streichen nötig hat.

Faesi (in den älteren Ausgaben) erblickt in dem Verhalten des Odysseus gegenüber Eurykleia eine Unvorsichtigkeit (vgl. Anm. zu τ 346) und meint, daß ihm der Gedanke, Eurykleia könne ihn erkennen, zu spät kommt. Er schließt das aus τ 390

> *δίσατο, μή ἑ λαβοῦσα*
> *οὐλὴν ἀμφράσσαιτο καὶ ἀμφαδὰ ἔργα γένοιτο,*

und bemerkt dazu:

„Die Besorgnis stieg in ihm auf", daß sie die Narbe bemerken und so seine Pläne offenbar werden möchten. Mit Recht ist in der neuen, im letzten Teile von Renner besorgten Ausgabe diese Ansicht aufgegeben worden.

Man braucht weder mit Düntzer die Verse zu streichen noch mit Faesi eine Unvorsichtigkeit des Odysseus anzunehmen; vielmehr findet der Vorgang seine ganz natürliche Erklärung, wie sie auch für den *πολύμητις Ὀδυσσεύς* paßt. Odysseus weiß ganz genau, daß Penelope, nachdem er die Hilfe der jüngeren Mägde zurückgewiesen, keine andere mit der Hilfeleistung beim Bade betrauen wird als Eurykleia, und er beabsichtigt geradezu, sich derselben zu erkennen zu geben und sich ihrer Unterstützung bei seinem weiteren Vorgehen zu versichern. Er bedarf derselben, wenn sein Plan nicht noch im letzten Augenblicke scheitern soll; Eurykleia muß, während er den Kampf mit den Freiern ausficht, die Hintertüren des Hauses verschlossen halten und die Mägde beaufsichtigen. Leicht könnte sonst eine der ungetreuen Dirnen, wenn sie das Getöse des Kampfes oder das Röcheln der sterbenden Männer vernimmt, auf diesem Wege das Haus verlassen und Hilfe für die Bedrängten herbeirufen. Das muß aber unter allen Umständen verhindert werden, damit nicht der Ausgang des so schon so schweren Kampfes mehr als zweifelhaft werde. Daß diese weise Vorsicht am Platze ist, zeigt das Auftreten des Agelaos χ 132 ff, der den Vorschlag macht, die Hilfe des Volkes gegen Odysseus anzurufen. φ 381 ff erteilt denn auch Eumaeos der Eurykleia diesen Auftrag:

> *Τηλέμαχος κέλεταί σε, περίφρων Εὐρύκλεια,*
> *κληῖσαι μεγάροιο θύρας πυκινῶς ἀραρυίας,*
> *ἢν δέ τις ἢ στοναχῆς ἠὲ κτύπου ἔνδον ἀκούσῃ*
> *ἀνδρῶν ἡμετέροισιν ἐν ἕρκεσι, μή τι θύραζε*
> *προβλώσκειν.*

Wenn Eumaeos hier im Namen des Telemach und nicht des Odysseus spricht, so erklärt sich das daraus, daß er ja nicht weiß, daß Eurykleia schon eingeweiht ist, und daß er nicht ohne Vorwissen seines Herrn dessen Ankunft bekannt geben will. In Wirklichkeit hat Odysseus selbst den Eumaeos beauftragt φ 235, indem er zugleich dem Philoetios die Sorge für die Türen des Hofes anvertraut φ 234 ff.

> *ἀλλὰ σύ, δῖ' Εὔμαιε, φέρων ἀνὰ δώματα τόξον*
> *ἐν χείρεσσιν ἐμοὶ θέμεναι, εἰπεῖν τε γυναιξίν,*
> *κληῖσαι μεγάροιο θύρας.*

Mit dieser Auffassung lassen sich auch die oben angezogenen Stellen ν 307—310 und τ 390 recht wohl vereinigen. Zwar hat Athene gesagt, er solle weder einem der Männer noch einem der Weiber sich zu erkennen geben, sondern stillschweigend dulden. Aber dieses Verbot der Göttin kann unmöglich als ein unbedingtes angesehen werden und

soll den Odysseus in seinem Handeln nicht hindern. Wozu wäre er denn der πολύμητις, wenn ihm so sollten die Hände gebunden werden? Wie sollte Athene zu einer solchen strikten Vorschrift kommen, da sie gerade an jener Stelle die Klugheit des Odysseus ganz besonders preist:

ν 291 ff. κερδαλέος κ' εἴη καὶ ἐπίκλοπος ὅς σε παρέλθοι
ἐν πάντεσσι δόλοισι, καὶ εἰ θεὸς ἀντιάσειεν.
σχέτλιε, ποικιλομῆτα, δόλων ἆτ'.

Ganz allgemein nur gibt ihm die Göttin den Rat, vorsichtig zu sein und nicht zu früh die Maske fallen zu lassen, so lange er die Gesinnungen seiner Hausgenossen noch nicht erprobt hat. Sobald er es aber für nötig hält, und sobald er der Unterstützung der Treugebliebenen bedarf, muß selbstverständlich das Gebot der Göttin außer Kraft treten; denn er kann unmöglich allein und ohne jede Unterstützung den ungleichen Kampf bestehen. Auch ist Eurykleia ja nicht die einzige Person, der er sich zu erkennen gibt; dasselbe tut er φ 207 ff gegenüber den beiden treuen Hirten.

Auch die andere Stelle φ 390 widerspricht nicht der Auffassung, daß sich Odysseus habe zu erkennen geben wollen. Die Annahme, daß er die nötige Vorsicht außer Acht gelassen und zu spät daran gedacht habe, daß Eurykleia an der Narbe ihn erkennen werde, paßt wenig zu der Umsicht und Klugheit, die Odysseus sonst bei allen seinen Handlungen zeigt. Ebensowenig möchte ich glauben, daß lediglich die Scheu vor dem Gespött der jungen Mädchen ihn zu dem Wunsche veranlaßt habe, eine alte Frau möge das Fußbad besorgen. Er will vielmehr die Erkennungsscene mit Eurykleia herbeiführen, und wenn nun bei den Worten der Alten:

τ 380 u. 381 ἀλλ' οὔ πώ τινά φημι ἐοικότα ὧδε ἰδέσθαι
ὡς σὺ δέμας φωνήν τε πόδας τ' Ὀδυσῆϊ ἔοικας

Besorgnis in ihm aufsteigt, so ist es nicht die Besorgnis davor, daß Eurykleia ihn erkennen könne, sondern die Furcht, die gute Alte möchte in ihrer Überraschung ihre Freude über die endliche Rückkehr des geliebten Herrn so lebhaft an den Tag legen, daß Penelope es bemerken mußte. Diese aber soll seine Heimkehr erst erfahren, wenn die Gefahr überstanden ist, ihr will er die Aufregung während des Kampfes ersparen. Darum wählt er seinen Platz so, daß sie ihn und Eurykleia nicht beobachten kann; er rückt seinen Sessel ins Dunkle, um Eurykleia, falls sie in der Freude des Wiederfindens Miene machen sollte, ihrer Herrin Mitteilung zu machen, daran verhindern zu können. Und als nun wirklich Eurykleia die Augen zur Penelope wendet, um ihr die Anwesenheit des langersehnten Gatten zu melden, da hält er ihr schnell den Mund zu und gebietet ihr Stillschweigen:

τ 486: σίγα, μή τίς τ' ἄλλος ἐνὶ μεγάροισι πύθηται,
und nochmals τ 502: ἀλλ' ἔχε σιγῇ μῦθον.

Außer in diesem formelhaften, Odysseus als redend einführenden Verse, findet sich πολύμητις als Beiwort von Odysseus noch vierzehnmal, neunmal in der Ilias, fünfmal in der Odyssee.

Wegen seines klugen, besonnenen Wesens wird er gern zu wichtigen Sendungen verwendet. So wird er auch von Agamemnon ausersehen, die Chryseïs ihrem Vater wieder zuzuführen; A 311 besteigt der πολύμητις Ὀδυσσεύς das Schiff

ἐν δ' ἀρχὸς ἔβη πολύμητις Ὀδυσσεύς

und übergibt 440 am Altar dem Vater die Tochter.

Als Helena auf dem Turm am skäischen Tore dem Priamus die vornehmsten Helden der Achäer nennt, kommt sie auch an Odysseus:

*Γ* 200 ff. οὗτος δ' αὖ Λαερτιάδης πολύμητις Ὀδυσσεύς,
ὃς τράφη ἐν δήμῳ Ἰθάκης κραναῆς περ ἐούσης
εἰδὼς παντοίους τε δόλους καὶ μήδεα πυκνά.

Rechtfertigt hier Helena selbst schon durch die folgende kurze Charakteristik das Beiwort πολύμητις, so geschieht es noch weiter durch die darauf folgende Rede des Antenor, der den Odysseus kennen gelernt hat, als dieser vor Beginn des Krieges der Helena wegen als Gesandter in Troja war. Besonders rühmt er die unübertroffene Beredsamkeit des Helden, deren notwendigste Voraussetzung ja die Einsicht ist. Menelaos hat kurz und eindringlich gesprochen, da erhebt sich Odysseus:

*Γ* 216 ff. ἀλλ' ὅτε δὴ πολύμητις ἀναΐξειεν Ὀδυσσεύς,
στάσκεν, . . .
. . . .
ἀλλ' ὅτε δὴ ῥ' ὄπα τε μεγάλην ἐκ στήθεος ἵει
καὶ ἔπεα νιφάδεσσιν ἐοικότα χειμερίῃσιν,
οὐκ ἂν ἔπειτ' Ὀδυσῆΐ γ' ἐρίσσειε βροτὸς ἄλλος
οὐ τότε γ' ὧδ' Ὀδυσῆος ἀγασσάμεθ' εἶδος ἰδόντες.

*Γ* 267. 268 ὤρνυτο δ' αὐτίκ' ἔπειτα ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων,
ἂν δ' Ὀδυσσεὺς πολύμητις·

Vor dem Zweikampf des Paris und Menelaos erscheinen, um das Bündnis mit den Griechen zu schließen, Priamos und Antenor, der Einsichtigste der Troer, auf dem Kampfplatz; auf Seiten der Achäer erhebt sich zu gleichem Zwecke neben Agamemnon der weise Odysseus, der dann auch nachher mit Hektor den Kampfplatz abmißt.

*Δ* 329 αὐτὰρ ὁ πλησίον ἑστήκει πολύμητις Ὀδυσσεύς.

Menestheus und Odysseus mit ihren Scharen stehen, nachdem durch den Pfeilschuß des Pandaros der Kampf von neuem begonnen, noch ruhig da und warten den richtigen Augenblick zum Eingreifen ab:

*ν* 333 ff. οἳ δὲ μένοντες
ἕστασαν, ὁππότε πύργος Ἀχαιῶν ἄλλος ἐπελθὼν
Τρώων ὁρμήσειε, καὶ ἄρξειαν πολέμοιο.

Darauf hin macht ihnen Agamemnon den Vorwurf der Untätigkeit, den Odysseus mit zornigem Aufblick, ὑπόδρα ἰδών, zurückweist.

Über die Begegnung des Odysseus mit Dolon ist oben schon gesprochen bei ἐπιμειδήσας. Doch möchte ich hier noch einmal kurz auf das Auftreten des Odysseus im Buche *K* zurückkommen, in welchem außer an den oben angeführten Stellen noch zweimal, 148 und 488, ihm das Beiwort πολύμητις gegeben wird. Von Nestor aus dem Schlafe erweckt und aufgefordert, ihm zu einer Beratung zu folgen, ist der kluge, besonnene Odysseus sofort bereit, er „zaudert keinen Augenblick, verliert kein Wort, sondern handelt, aber aufs zweckmäßigste“ (Faesi zu 148). Seine Klugheit und Entschlossenheit rühmt auch Diomedes, als er sich ihn zum Begleiter auswählt:

*K* 242 ff. εἰ μὲν δὴ ἕταρόν γε κελεύετέ μ' αὐτὸν ἑλέσθαι,
πῶς ἂν ἔπειτ' Ὀδυσῆος ἐγὼ θείοιο λαθοίμην,
οὗ πέρι μὲν πρόφρων κραδίη καὶ θυμὸς ἀγήνωρ
ἐν πάντεσσι πόνοισι.

Mit ebensoviel Klugheit als Selbstbewußtsein weist Odysseus das ihm von Diomedes gespendete Lob zurück und fordert zur Eile auf. Klüglich rät er, den ihnen begegnenden Dolon erst vorüberzulassen, um ihn, falls er schnellfüßiger sein sollte, nach den Schiffen zu treiben. Nachdem Dolon getötet ist, macht er ein Zeichen im Felde, damit sie bei der

Rückkehr den Weg nicht verfehlen; vorsichtig zieht er die Leichname der von Diomedes getöteten Thracier bei Seite, damit die Rosse des Rhesos nicht vor den Toten scheuen, und durch einen Pfiff endlich mahnt er den Tydiden, daß es Zeit zur Rückkehr ins Lager ist.

*Ψ* 709 ff. bekundet Odysseus seinen klugen, listigen Sinn dadurch, daß er beim Wettringen mit Aias dem an sich stärkeren Gegner ein Bein stellt und ihn so zu Falle bringt. Auch im Wettlauf *Ψ* 740 ff. hat er seinen Sieg nur seiner klugen Überlegung zu danken. Aias Oileus ist ihm voraus, und bis gegen Ende des Laufs vermag er nicht ihn zu überholen; da ruft er im letzten Augenblick den Beistand der Athene an und gewinnt mit ihrer Hilfe den Sieg.

*φ* 404 wird Odysseus *πολύμητις* genannt wegen der Art und Weise, wie er prüfend den Bogen betrachtet und untersucht, ob Holz und Sehne noch in Ordnung sind, so daß sich einer der Freier zu dem Ausruf veranlaßt sieht:

*ν* 397 ff. *ἦ τις θηητὴρ καὶ ἐπίκλοπος ἔπλετο τόξων.*
*ἦ ῥά νύ που τοιαῦτα καὶ αὐτῷ οἴκοθι κεῖται,*
*ἦ ὅ γ' ἐφορμᾶται ποιήσεμεν, ὡς ἐνὶ χερσὶν*
*νωμᾷ ἔνθα καὶ ἔνθα κακῶν ἔμπαιος ἀλήτης.*

*χ* 1 *αὐτὰρ ὁ γυμνώθη ῥακέων πολύμητις Ὀδυσσεύς,*
*ἆλτο δ' ἐπὶ μέγαν οὐδόν.*

Um es sich für den jetzt beginnenden Kampf bequem und leicht zu machen, wirft Odysseus das zerrissene Obergewand ab; außerdem stellt er sich auf die Schwelle der Türe, um sich so klüglich den Rücken zu decken und zugleich die Flucht der Freier zu verhindern. Die Pfeile legt er ausgebreitet vor sich hin, um schneller schießen zu können.

An drei Stellen der Odyssee ist sonst noch *πολύμητις* von Odysseus gebraucht ohne besondere Beziehung auf die augenblickliche Situation; es bezeichnet da nur die charakteristische Eigenschaft; so *β* 173, wo Halitherses, *δ* 763, wo Penelope, und *τ* 858, wo er selbst es gebraucht.

---

### *ποικιλομήτης* (und *δαΐφρων*).

*ποικίλος* wird von Curtius (Etym. p. 164) zurückgeführt auf die Wurzel *πικ* mit der Grundbedeutung „stechen". Vgl. auch pingere (pingebat acu Ov. Met. 6, 23), Pike, Pickel, picken. Aus dem Begriff des Stechens, Einritzens folgte der des kunstreichen Verzierens, des Malens. *ποικίλλω* = bunt, mannigfaltig machen, verzieren, durch Färben, Malen, Sticken, wie überhaupt von der künstlichen Arbeit. So wird es auch von Homer an einer einzigen Stelle gebraucht:

*Σ* 590 *ἐν δὲ χορὸν ποίκιλλε περίκλυτος Ἀμφιγυήεις.*

Das Adj. *ποικίλος* hat die Bedeutung bunt, gefleckt (*παρδαλέη* *K* 30), bunt gemustert (*πέπλος* *E* 735), überhaupt verziert (*ποικίλα χαλκῷ ἅρματα* *Δ* 226). Es wird vielfach zur Bildung von zusammengesetzten Worten und zwar fast ausschließlich von Adjektiven benutzt und verleiht den Worten den Sinn des bunten Schillerns *ποικιλόδειρος*, *ποικιλόδερμος*, oder der Mannigfaltigkeit (*ποικιλομήχανος*, *ποικιλόβουλος*). Bei Homer finden wir nur die Zusammensetzung *ποικιλομήτης* = voll mannigfaltiger kluger Pläne, erfindungsreich, schlau. Es wird von Odysseus einmal in der Ilias gebraucht, *Λ* 482, und sechsmal in der Odyssee, *γ* 163, *η* 168, *ν* 293, *χ* 115, 202, 281. Mit Ausnahme von *ν* 293 steht es überall in der Verbindung mit *δαΐφρων* und zwar immer in dem Versausgange *δαΐφρονα ποικιλομήτην*.

Über die Bedeutung von *δαΐφρων* s. weiter unten. Der Gebrauch von *ποικιλομήτης* an den genannten Stellen bedarf kaum einer näheren Begründung; überall soll die Klugheit und Schlauheit des Odysseus hervorgehoben werden. So namentlich *ν* 293, wo Athene ihn als den überschlauen Mann, den sogar ein Gott an Verschlagenheit und Ränken kaum

übertreffen würde, bezeichnet. Als Odysseus nach seiner Landung in Ithaka von der verkleideten Athene den Namen der Heimat vernommen hat, da jubelt er nicht auf vor Freude, wie es wohl ein anderer getan hätte; seine Klugheit gebietet ihm, zunächst sich zu verbergen, bis er alle Verhältnisse klar überschaut. Daher gibt er sich für einen Kreter aus und hat sofort ein wohlersonnenes Märchen bei der Hand. Die Göttin aber gibt sich nun zu erkennen und redet ihn an mit den schalkhaften Worten:

ν 291 ff. *κερδαλέος κ' εἴη καὶ ἐπίκλοπος ὅς σε παρέλθοι*
*ἐν πάντεσσι δόλοισι, καὶ εἰ θεὸς ἀντιάσειεν.*
*σχέτλιε, ποικιλομῆτα, δόλων ἆτ', οὐκ ἄρ' ἔμελλες*
*οὐδ' ἐν σῇ περ ἐὼν γαίῃ, λήξειν ἀπατάων*
*μύθων τε κλοπίων, οἵ τοι πεδόθεν φίλοι εἰσίν.*
*ἀλλ' ἄγε μηκέτι ταῦτα λεγώμεθα, εἰδότες ἄμφω*
*κέρδε', ἐπεὶ σὺ μέν ἐσσι βροτῶν ὄχ' ἄριστος ἁπάντων*
*βουλῇ καὶ μύθοισιν, ἐγὼ δ' ἐν πᾶσι θεοῖσιν*
*μήτι τε κλέομαι καὶ κέρδεσιν.*

Λ 482 befindet sich Odysseus in heftigem Kampfgetümmel, ebenso χ 115, 202, 281 im Kampfe mit den Freiern; auch im Kampfe verläßt ihn die Klugheit und Besonnenheit nicht, die ihn in jeder Gefahr einen Ausweg finden läßt.

γ 173 hebt Nestor die Klugheit des Odysseus hervor, wie er gerade diese Eigenschaft des Vaters dem Telemach gegenüber schon mehrfach gepriesen hat:

γ 120 ff. *ἔνθ' οὔ τίς ποτε μῆτιν ὁμοιωθήμεναι ἄντην*
*ἤθελ', ἐπεὶ μάλα πολλὸν ἐνίκα δῖος Ὀδυσσεύς*
*παντοίοισι δόλοισι, πατὴρ τεός,*

und γ 126 ff. *ἔνθ' ἤτοι εἵως μὲν ἐγὼ καὶ δῖος Ὀδυσσεύς*
*οὔτε ποτ' εἰν ἀγορῇ δίχ' ἐβάζομεν οὔτ' ἐνὶ βουλῇ,*
*ἀλλ' ἕνα θυμὸν ἔχοντε νόῳ καὶ ἐπίφρονι βουλῇ*
*φραζόμεθ', Ἀργείοισιν ὅπως ὄχ' ἄριστα γένοιτο.*

η 168 bezeichnen die beiden Epitheta *δαΐφρων* und *ποικιλομήτης* den Eindruck, den die ganze Erscheinung des Odysseus auf Alkinoos macht. Dieser sieht, daß er keinen gewöhnlichen Abenteurer vor sich hat, sondern einen Mann, der auf Ehrfurcht und Achtung Anspruch machen kann, der vielleicht selbst ein Gott ist. Daher faßt er den Fremdling, der sich bescheiden in der Asche des Herdes niedergelassen, freundlich an der Hand und führt ihn zu einem glänzenden Sessel:

*χειρὸς ἑλὼν Ὀδυσῆα δαΐφρονα ποικιλομήτην*
*ὦρσεν ἀπ' ἐσχαρόφιν, καὶ ἐπὶ θρόνου εἷσε φαεινοῦ.*

Neben *ποικιλομήτης* mögen hier dem Epitheton *δαΐφρων* einige Ausführungen gewidmet sein. Meine Auffassung von *δαΐφρων* ergibt sich schon aus dem Umstande, daß ich dasselbe oben unter den auf die Klugheit des Odysseus zu beziehenden Epitheten nicht mit aufgeführt habe, und das möchte ich jetzt näher begründen.

Buttmann Lexil. I 200 ff. nimmt eine doppelte Ableitung an, einmal von *δαΐς* Schlacht, wonach es kriegerisch, dann von *δαῆναι* lernen, erfahren, wonach es klug, einsichtsvoll hieße, obwohl er sich selbst sagt, daß es kaum denkbar scheint, daß ein zusammengesetztes, gleichsam absichtlich gemachtes Wort in derselben Art von Verbindung, nämlich als Beiwort irgend einer Person, die man von irgend einer Seite her lobt, bei demselben Dichter zweierlei bedeuten könne. Für die Ilias mit Ausnahme des Buches Ω nimmt er die erstere, für die ganze Odyssee die letztere Bedeutung für *δαΐφρων* an. Die Stelle, die ihm dafür in erster Linie entscheidend ist, ist ο 356, wo es von der Gattin

des Laertes gebraucht wird; außerdem hält er es in der ersteren Bedeutung für unpassend als Beiwort des Herolds Idaeos (Ω 325), des Künstlers Polybos (ϑ 373) und des unkriegerischen Königs Alkinoos (ζ 256, ϑ 8, 13). Wenn nun auch Döderl. Gloss. § 2468 der Ansicht Buttmanns beistimmt, so macht Nitzsch dagegen zu α 48 mit Recht geltend, daß 'Ὀδυσσεὺς δαΐφρων ποικιλομήτης Λ 482 jedenfalls derselbe sei wie der Odysseus der Odyssee, und daß eine solche Trennung bei einem so häufig vorkommenden Epitheton keineswegs gebilligt werden könne. Er nimmt daher die einheitliche Ableitung von δαῆναι an und faßt es vom Krieger in dem Sinne: der sich im Kampfe erprobt hat, von anderen Menschen aber: der mit dabei gewesen ist, der Einsicht und Erfahrung besitzt. Gegen die Ableitung von δαῆναι wird aber wieder geltend gemacht, daß es dann δαήφρων heißen müßte, nicht δαΐφρων (vgl. δαήμων, auch δαητός, dagegen Δαΐμαχος (Thuc. III, 20), Δαϊμένης (Paus. 7, 6, 2), auch δάϊος (δήιος) und δαϊόφρων).

Ameis in seinen älteren Ausgaben zu α 48 gibt keine Ableitung an, doch scheint er es entschieden auf δαΐς zurückzuführen, wenn er erklärt: eigentlich wohl kampfgesinnt, weil Kampf zu den vorherrschenden Eigenschaften des Heroenlebens gehörte, dann überhaupt mutig, tüchtig, wacker. In der neueren Ausgabe Ameis-Hentze dagegen heißt es zu α 48: δαΐφρων (W δα in δαῆναι) kundigen Geistes, in der Ilias vorwiegend von der Kriegstüchtigkeit, in der Odyssee in allgemeinerem Sinne: verständig, tüchtig.

Düntzer leitet es ab von einem Stamme ΔΑ oder ΔΑΙ und bemerkt zu α 48: kundig; beim Krieger geht es auf die Kunde vom Kampfe (μάχης εὖ εἰδώς), beim Künstler und den Frauen auf Kunstfertigkeit (ἔργα). Odysseus heißt δαΐφρων von seiner sich überall bewährenden Klugheit, woher dieses Beiwort oft mit ποικιλομήτης verbunden wird.

Mir scheint, daß Ameis in seiner älteren Ausgabe die richtige Bedeutung von δαΐφρων gibt. Das Wort ist demgemäß nicht auf δαῆναι, sondern auf δαΐς Schlacht zurückzuführen; auch ist es nicht nötig, einen Unterschied in der Bedeutung zwischen Ilias und Odyssee, oder je nachdem es von Kriegern oder Frauen und Künstlern gebraucht ist, zu machen. δαΐφρων bezeichnet nicht die Klugheit und Einsicht, sondern die Erprobung im Kampfe, den kriegerischen Sinn, nur daß es im Gebrauche statt der ursprünglichen Bedeutung „kriegerisch“ (bellicosus) die weitere Bedeutung beherzt, unerschrocken, tapfer, wacker (fortis) angenommen hat.

Düntzers Ansicht zu α 48, daß δαΐφρων gerade deshalb oft mit ποικιλομήτης verbunden sei, weil es seine sich stets bewährende Klugheit bezeichne, steht der Umstand entgegen, daß auf diese Weise die eine charakteristische Eigenschaft des Odysseus doppelt hervorgehoben würde. An sich wäre das freilich kein stichhaltiger Grund, um δαΐφρων = klug zu verwerfen, da wir ja auch an anderen Stellen eine Häufung gleichbedeutender Epitheta finden, z. B. ν 291 ff. Aber dort hat diese Häufung einen bestimmten Zweck; Athene will eben die Klugheit und List des Odysseus lobend hervorheben, den zu täuschen sogar einem Gott schwer fallen würde. Das ist aber an den hier in Betracht kommenden Stellen, wo δαΐφρων mit ποικιλομήτης verbunden ist, in keiner Weise der Fall. Im Gegenteil, die Bedeutung „beherzt, tapfer“ für δαΐφρων ist hier die natürliche; wenn auch nicht an allen, so doch an den meisten der bez. Stellen würde man einen Hinweis auf seine Unerschrockenheit und Tapferkeit geradezu vermissen.

Λ 482 sehen wir Odysseus mitten im heftigsten Kampfgetümmel. Den von Sokos verwundeten Helden umdrängen von allen Seiten die Troer, wie im Gebirge die Schakale den verwundeten Hirsch.

ὥς ῥα τότ' ἀμφ' Ὀδυσῆα δαΐφρονα ποικιλομήτην
Τρῶες ἕπον πολλοί τε καὶ ἄλκιμοι.

Aber der tapfere unerschrockene Held setzt sich zur Wehre, mit seiner Lanze hält er den

drohenden Tod fern, bis Aias und Menelaos herbeieilen und die zitternden Troer davonfliehen:

αὐτὰρ ὅγ' ἥρως
ἀίσσων ᾧ ἔγχει ἀμύνετο νηλεὲς ἦμαρ.

Es ist ganz unerfindlich, weshalb der Dichter hier gerade die Klugheit des Odysseus doppelt bezeichnet haben sollte, während doch die ganze Situation uns den tapferen Kämpfer vor Augen führt.

Ebenso verhält es sich mit den Stellen χ 115, 202 und 281, wo Odysseus, im ungleichen Kampfe mit den Freiern begriffen, neben seiner Klugheit sicherlich auch seiner bewährten Tapferkeit bedurfte. χ 203 und 204 wird ausdrücklich auf den gewaltigen numerischen Unterschied der kämpfenden Parteien hingewiesen:

ἔνθα μένος πνείοντες ἐφέστασαν, οἱ μὲν ἐπ' οὐδοῦ
τέσσαρες, οἱ δ' ἔντοσθε δόμων πολέες τε καὶ ἐσθλοί,

und damit der Kampf als ein solcher geschildert, bei dem unerschrockener Mut und Tapferkeit die ersten Erfordernisse sind; auch 281 und 282 sehen wir Odysseus und seine Genossen weniger in kluger Überlegung als in tätigem Kampfe:

τοὶ δ' αὖτ' ἀμφ' Ὀδυσῆα δαΐφρονα ποικιλομήτην
μνηστήρων ἐς ὅμιλον ἀκόντισαν ὀξέα δοῦρα.

Über γ 163 habe ich oben unter ποικιλομήτης gesprochen und gesagt, daß Nestor hier die Klugheit des Odysseus besonders hervorheben will. Aber dazu genügt das Beiwort ποικιλομήτης. δαΐφρων hat auch hier die Bedeutung des kriegerischen, tapferen Sinnes. Nestor erzählt Telemach von dem Zwiespalt, der nach der Zerstörung Trojas unter den Griechen ausgebrochen, wie die Hälfte des Heeres, darunter er selbst und Odysseus, zur Heimkehr aufgebrochen sind, während Agamemnon mit der anderen Hälfte noch zurückblieb. In Tenedos entsteht unter den Abgesegelten eine neue Spaltung; Nestor selbst flieht, wie er sagt, weil er erkennt, daß die Götter noch Böses gegen die Griechen sinnen. Odysseus dagegen kehrt zu Agamemnon zurück. Ist das nun wohl als ein Akt besonderer Klugheit aufzufassen, so daß der Dichter sich bewogen fühlen sollte, gleich zwei diese Eigenschaft bezeichnende Beiworte zu wählen, oder will er nicht vielmehr gerade im Gegensatze zu der Flucht Nestors (φεῦγον) den Odysseus als δαΐφρων bezeichnen, als den beherzten, wackeren Krieger, der es doch nicht über sich gewinnt, den Oberfeldherrn im Stiche zu lassen, sondern bis zum Ende alle Gefahren mit ihm teilen will?

Über η 168 s. die Bemerkung unter ποικιλομήτης.

Glaube ich so nachgewiesen zu haben, daß die Ableitung von δαΐφρων von δαΐς sich überall, wo es als Beiwort des Odysseus gebraucht wird, rechtfertigen läßt, so möchte ich die gleiche Rechtfertigung auch versuchen für die Fälle, wo diese Ableitung besonders Anstoß erregt.

In Betracht kommt zunächst ο 356, wo das Epitheton von Odysseus' Mutter Antikleia gebraucht wird. Ameis fügt dieser Stelle die richtige Bemerkung bei (später von Hentze gestrichen): weil Antikleia im Schmerze ebenso wie Iokaste ihrem Leben ein Ende machte. Daß Antikleia durch ihren Selbstmord einen besonderen Beweis von Klugheit gegeben habe, wird wohl niemand behaupten; andererseits aber läßt sich nicht bestreiten, daß immerhin ein gewisses Maß von Beherztheit, namentlich für eine Frau, dazu gehört, mit vollem Bewußtsein und mit freiem Entschlusse sich selbst den Tod zu geben. Das ist hier um so mehr zu betonen, als den Alten unsere Moral, die den Selbstmord als feige und unsittlich verurteilt, fremd war. Somit kann der Dichter recht wohl Antikleia als δαΐφρων in diesem Sinne bezeichnen.

θ 373 wird Polybos, der Verfertiger des kunstvollen Balles, δαΐφρων genannt.

Wird nun auch von Polybos nur diese Tatsache erwähnt, so steht doch nichts der Annahme im Wege, daß auch Polybos ein Krieger gewesen ist, und bei einem solchen ist *δαΐφρων* nicht auffallend. Ein ähnliches Beiwort, *μεγάθυμος*, wird ja auch dem Verfertiger des hölzernen Rosses, Epeus, zu teil, obwohl er nur einmal *Ψ* 694 als Sieger im Faustkampf genannt wird, während er bald darauf *Ψ* 839 bei dem Wettkampf im Kugelwurfe sich dermaßen ungeschickt anstellt, daß er das Gelächter aller Achäer erregt.

Ebenso wenig kann *δαΐφρων* in dem Sinne von fortis auffallen als Beiwort des Alkinoos. Wenn wir diesen auch niemals als aktiven Kämpfer auftreten sehen, so wird er doch häufig genug durch Epitheta gekennzeichnet, in denen ein darauf hinzielender Sinn liegt. Er heißt *μεγαλήτωρ* (*ζ* 17 und öfter), *θεοειδής* (*η* 231), *ἀμύμων* (*ϑ* 118 u. 419), *θεοείκελος* (*ϑ* 256), *ἥρως* (*ξ* 303), *κρείων* (stets in dem Verse: *Ἀλκίνοε κρεῖον, πάντων ἀριδείκετε λαῶν*, *ϑ* 382 u. ö.), *βασιλεύς* (*ϑ* 469), alles Epitheta, die den durch ihre Geburt ausgezeichneten Personen beigelegt werden, auch wenn sie nicht gerade Proben von besonderer Tapferkeit ablegen. Warum nicht auch *δαΐφρων*?

Auch *Ω* 325, wo *δαΐφρων* dem Idaeos, dem Herolde des Priamos, beigelegt wird, bietet durchaus keine zwingende Notwendigkeit für die Auffassung des Beiwortes in der Bedeutung „klug, einsichtsvoll". Die Herolde nahmen im heroischen Zeitalter eine sehr bedeutende Stellung ein und galten nicht nur als Diener der Könige, sondern auch des Zeus selber; sie hießen *Διὸς ἄγγελοι* (*A* 334, *H* 274), *θεῖοι* (*Δ* 192 u. ö.), *Διὶ φίλοι* (*Θ* 517). Ihre Funktionen waren nicht nur friedliche; sie hatten auch die Unterhandlungen im Kriege zu vermitteln, und besonders lag es ihnen ob, durch ihr Dazwischentreten Kämpfende zu trennen (*H* 274). Daß man zu einem solchen Amte aber nur Männer gebrauchen konnte, die selbst durch kriegerischen Mut und Tapferkeit sich auszeichneten, ist klar, und daher scheint auch das Beiwort *δαΐφρων* = fortis für einen Herold wohl berechtigt.

---

### πολύφρων.

Es enthält wie die anderen mit *πολυ* zusammengesetzten Wörter den Begriff der Vielheit, bezeichnet also einen Mann, der vielfach Beweise seiner Geisteskraft, seines gesunden Verstandes gegeben hat, und wird bei Homer nur im guten Sinne gebraucht. Als Beiwort des Odysseus kommt es nur in der Odyssee vor und zwar fünfmal: *α* 83, *ξ* 424, *υ* 239, 329, *φ* 204. *α* 83 lesen einzelne Ausgaben dafür *δαΐφρονα*. Wir finden es immer in dem Verse

*νοστῆσαι Ὀδυσῆα πολύφρονα ὅνδε δόμονδε*,

nur *υ* 329 steht wegen des vorhergehenden *ἐώλπει* der inf. fut. *νοστήσειν*.

Einmal gebraucht es Athene (*α* 83), einmal Agelaos (*υ* 329), in den übrigen Fällen Eumaeos, um damit eine der hervorragendsten Eigenschaften des Odysseus zu bezeichnen, ohne daß die jedesmalige Situation gerade ein bestimmtes Beiwort erforderte.

---

### κερδαλεόφρων.

*κερδαλέος* ist, was Gewinn bringt, vorteilhaft; von Menschen heißt es mit Hindeutung auf die Fuchsnatur (vgl. *κερδαλέη* und *κερδώ* = Fuchs) „listig, schlau".

Die oben angeführte Stelle *ν* 291:

*κερδαλέος κ' εἴη, καὶ ἐπίκλοπος, ὅς σε παρέλθοι*
*ἐν πάντεσσι δόλοισι*

würde ich also wiedergeben: „das müßte schon ein schlauer Fuchs und ein geriebener Gauner sein, der dich in allerlei Listen überholen wollte." Davon abgeleitet bedeutet also *κερδαλεόφρων* „wie ein Fuchs gesinnt, d. i. schlau, auf den eigenen Vorteil bedacht." In letzterem Sinne gebraucht es Achilles von Agamemnon, wenn er ihm zuruft:

*A* 149 *ὤ μοι, ἀναιδείην ἐπιειμένε, κερδαλεόφρον*,

weil Agamemnon nur gegen ein anderes Ehrengeschenk die Chryseis zurückgeben will. In gleichem Sinne steht es auch an der einzigen Stelle, wo es von Odysseus gebraucht ist.

Δ 339 *καὶ σύ, κακοῖσι δόλοισι κεκασμένε, κερδαλεόφρον,*

ruft ihm Agamemnon zu, um ihn wegen seiner Untätigkeit zu tadeln, und diesen Tadel verschärft er noch, indem er hinzufügt, daß gerade sie (Odysseus und Menestheus) in erster Linie stehen müßten, seien sie doch die ersten, die zum Mahle gerufen würden, wenn es gelte, gebratenes Fleisch zu schmausen und den Becher zu leeren. Mag auch Agamemnon den Vorwurf etwas scherzhaft gemeint haben, Odysseus faßt ihn als Ernst auf, so daß Agamemnon ihn schleunigst zurücknimmt.

---

Dasselbe gilt von dem im gleichen Verse gebrauchten Ausdruck

*κακοῖσι δόλοισι κεκασμένε,*

welches den durch verderbliche Ränke hervorragenden Mann bezeichnet. Zum Vorwurf werden die *δόλοι* allerdings erst durch den Zusatz *κακοί.*

---

*δόλων ἆτος.*

*ἆτος*, zusammengezogen aus *ἄατος* von *ἄω* (vgl. Buttm. Lexil. 1, 230) unersättlich, also der in Listen Unersättliche. Odysseus wird zweimal mit diesem Epitheton bezeichnet; Λ 430 redet ihn Sokos an:

*ὦ 'Οδυσεῦ πολύαινε, δόλων ἆτ' ἠδὲ πόνοιο.*

Er nennt ihn also den ruhmreichen Odysseus und fügt gleich zwei Ausdrücke bei zur Bezeichnung der Eigenschaften, denen er in erster Linie seinen Ruhm verdankt, seiner Schlauheit und seiner Tüchtigkeit im Kampfe. Von beiden hatte Odysseus im Laufe des Krieges den Troern so manche Probe gegeben, daß wir diese Worte im Munde des Sokos nur natürlich finden; hoffte er doch, durch die Erlegung eines in jeder Beziehung so hervorragenden Helden sich selbst unendlichen Ruhm zu erwerben.

Das andere Mal steht *δόλων ἆτος* ν 293 in Verbindung mit *ποικιλομήτης, κερδαλέος* und *ἐπίκλοπος* in der schon oben behandelten Stelle, wo Athene in scherzhafter Weise seine List und Schlauheit hervorhebt und sich gewissermaßen lustig macht über den Versuch des Odysseus, sie, die Göttin, zu täuschen.

---

*κέρδεα εἰδώς*

ist die Bezeichnung für einen Mann, der es versteht, alle Vorteile zu benutzen, und zwar wird *κέρδη* in dieser Verbindung fast durchweg im guten Sinne von erlaubten Vorteilen gebraucht. Nur β 88 (*κέρδεα εἰδέναι·*) kann es im üblen Sinne = Ränke, aufgefaßt werden, indem hier Antinoos der Penelope die Schuld dafür aufbürdet, daß die Freier so lange das Gut des Odysseus verzehren. ψ 217, wo Penelope *κέρδος* im schlimmen Sinne gebraucht, heißt es ausdrücklich *κακὰ κέρδεα βουλεύουσιν.* Von Odysseus wird *κέρδεα εἰδώς* gesagt

Ψ 709 *ἂν δ' 'Οδυσεὺς πολύμητις ἀνίστατο, κέρδεα εἰδώς,*

mit Bezug auf die Art und Weise wie er im Wettkampf mit dem stärkeren Aias Telamonios sich des erlaubten Vorteils bedient, dem Gegner ein Bein zu stellen, um so den Sieg zu erringen.

Im gleichen Sinne ist *κέρδεα εἰδέναι* gebraucht

ψ 322 *ὃς δέ κε κέρδεα εἰδῇ ἐλαύνων ἥσσονας ἵππους,*

indem dort Nestor seinen Sohn Antilochos ermahnt, beim Wagenrennen auf alle sich bietenden Vorteile wohl zu achten, um so auch mit seinen weniger guten Pferden einen Preis zu gewinnen, und

τ 285 ὡς περὶ κέρδεα πολλὰ καταθνητῶν ἀνθρώπων
οἶδ' Ὀδυσεύς,

wo Odysseus selbst seine Klugheit lobt und sein längeres Ausbleiben mit dem Sammeln von Schätzen erklärt.

---

πολυμήχανος

bezeichnet Odysseus als einen Mann, der sich in allen gefährlichen Lagen zu raten und zu helfen weiß, der viele Hilfsmittel zu seiner Verfügung hat, es ist also so viel wie erfindungsreich, erfahren, klug. Der Grundbegriff des Wortes (Wurzel μηχ) ist der des Vermögens, der sich entsprechend der griechischen Weltanschauung vorzugsweise nach der Richtung des geistigen Vermögens, der klugen Anschläge u. s. w. entwickelte (Curt. Etym. 335). μηχανή bedeutet jedes Mittel, etwas klug zu stande zu bringen, List, Kunstgriff, Ränke, und so wird auch μηχανάομαι gebraucht von allen Arbeiten und Zubereitungen, welche Geschicklichkeit, Anwendung eines Kunstgriffs oder einer List erfordern, met. = listig ersinnen, listige Anschläge hegen. Wenn nun in dieser Bedeutung μηχανάομαι (σ 143 μηχανάω) fast nur im bösen Sinne steht, meist in Verbindung mit einem bez. Adjektiv wie ἀτάσθαλα (Λ 695, γ 207, ρ 588 u. s.), κακά (π 134, ρ 499), ἀεικέα (χ 432) oder auch allein (δ 822 δυσμενέες ἐπ' αὐτῷ μηχανόωνται), so ist dies nicht der Fall bei πολυμήχανος, welches sich als Beiwort des Odysseus 23 Mal findet und zwar ausschließlich als Anrede in dem Verse:

διογενὲς Λαερτιάδη, πολυμήχαν' Ὀδυσσεῦ.

Nur ω 192 lautet der Vers mit Änderung der ersten Hälfte:

ὄλβιε Λαέρταο πάι, πολυμήχαν' Ὀδυσσεῦ.

Agamemnon erfährt von einem der in der Unterwelt erscheinenden Freier, Amphimedon, die Heimkehr des Odysseus und die seltene Treue der Penelope und preist ihn glücklich, der Untreue der eigenen Gemahlin gedenkend; darum ὄλβιε und die Änderung des Verseingangs. An den meisten Stellen ist πολυμήχανος einfach als ein für Odysseus charakteristisches Beiwort gesetzt, an einzelnen aber entspricht es der ganzen Situation, so *K* 144, wo Nestor den Odysseus zur Beratung ruft, damit er Mittel finde, der Not der Achäer abzuhelfen, ν 375, wo Athene ihn auffordert, darüber nachzudenken, wie er die Freier bestrafen könne, ξ 486, wo Odysseus durch eine erdichtete Erzählung sich einen wärmenden Mantel verschafft, χ 164, wo Eumaeos ihn um Rat fragt, was er mit dem Verräter Melanthios anfangen solle. Auch Kirke redet ihn λ 60, 92, 405, 473, 617 stets an als πολυμήχαν' Ὀδυσσεῦ, ist er doch der Einzige, der Mittel und Wege gefunden hat, sich ihrer Zauberkunst zu entziehen, welcher die übrigen unterlegen sind.

---

ἐπητής.

Die alten Erklärer leiteten das Wort ab von ἔπος und erklärten es mit λόγιος (so Apoll. lex. Homer. und Eustathius). Lobeck wies nach, daß diese Ableitung weder der Form noch der Bedeutung nach haltbar ist; nach ihm liegt vielleicht Verwandtschaft vor mit ὦ τᾶν, ἔτης, ἑταῖρος. Döderlein (Gloss. 1016) erkannte dann die Herkunft von ἐπαΐειν (αϝ-ι-ω, Wurzel αϝ); daher bezeichnet es einen Menschen, der auf die Vernunft hört. Zu dem gleichen Resultate kommt Düntzer in der Note zu ν 332: ἐπητής klug, wohl ursprünglich sehr aufmerkend (ητής von einem Stamme α achten, ἄειν, wovon αΐειν, αἴσθειν). Curtius (Etym. 389) bemerkt dazu, daß zu dieser Ableitung der homerische Gebrauch von ἐπητής und von ἐπητύς, das φ 306 (οὐ γάρ τευ ἐπητύος ἀντιβολήσεις) freundliche Beachtung bedeutet, sehr wohl paßt.

ἐπητής bezeichnet also einen verständigen Menschen, der vernünftiges Zureden an-

nimmt, der fremde Ansichten nicht schroff zurückweist, sondern bedachtsam und wohlwollend anhört. Wenn wir so den Begriff des Wohlwollens in Verbindung bringen mit *ἐπητής*, so ergibt sich auch die Übereinstimmung in der Bedeutung mit dem *ἀπ. εἰρ.* *ἐπητύς*, das nicht, wie die alten Erklärer wollen, als *μεταίτησις* (Mitleid) zu erklären ist, sondern nach obiger Ableitung eigentlich das freundliche Anhören, dann überhaupt Milde, Wohlwollen bezeichnet.

*ἐπητής* wird als Beiwort des Odysseus nur einmal gebraucht, und zwar zusammen mit

*ἀγχίνοος* und *ἐχέφρων*

in dem Verse *ν* 332, wo Athene ihn anredet:

*τῷ σε καὶ οὐ δύναμαι προλιπεῖν δύστηνον ἐόντα,*
*οὕνεκ' ἐπητής ἐσσι καὶ ἀγχίνοος καὶ ἐχέφρων.*

*ἀγχίνοος*, das sonst überhaupt nicht vorkommt, erklärt der Scholiast durch *περὶ τὸ νοῆσαι ταχύς* schnell begreifend; Düntzer nimmt es als Gegensatz zu *ὀψίνοος* der spät zu Verstande kommt, also *ἀγχίνοος* der schnell versteht. Ameis-Hentze und Faesi-Hinrichs halten den Begriff von *ἄγχι* eng, nahe fest und erklären: der, dessen Geist immer nahe, d. h. gegenwärtig ist, also voll Geistesgegenwart. *ἐχέφρων* bedeutet einen, der Verstand hat, verständig.

An unserer Stelle *ν* 332 lobt Athene den Odysseus wegen seiner Besonnenheit und Selbstbeherrschung: „Du bist ein *ἐπητής*“, sagt sie, „ein besonnener Mann, der auf die Vernunft hört, ein *ἀγχίνοος*, voll Geistesgegenwart, und ein *ἐχέφρων*, verständig. Darum kann ich dich auch nicht im Stich lassen.“

---

Heben die bisher behandelten Epitheta die Klugheit und Schlauheit des Odysseus hervor, so zeigt eine andere Gruppe ihn in seiner zweiten charakteristischen Eigenschaft, in seinem ausharrenden Mute in der Besiegung von Gefahren und Hindernissen. Dieser ausharrende Mut des Helden ist ein natürliches Ergebnis einmal seiner außerordentlichen Klugheit, dann aber auch seiner Frömmigkeit, die sich in Gebeten und in der Darbringung von Opfern zeigt. Den Erfolg seines Handelns macht er nicht allein von seiner eigenen Klugheit abhängig, sondern auch von dem Beistande der Götter, auf die er seine Zuversicht und sein Vertrauen setzt. So baut er auf die Hilfe des Zeus und der Athene, wenn er zu Telemach sagt:

*π* 259 ff. *τοιγὰρ ἐγὼν ἐρέω, σὺ δὲ σύνθεο καί μευ ἄκουσον,*
*καὶ φράσαι ἤ κεν νῶιν Ἀθήνη σὺν Διὶ πατρί*
*ἀρκέσει, ἦέ τιν' ἄλλον ἀμύντορα μερμηρίξω.*

Bei allen wichtigen Unternehmungen, in allen bedenklichen Lagen wendet er sich an einen der Unsterblichen um Beistand; so beten *I* 183 Odysseus und Aias auf dem Wege zu Achilles zu Poseidon, so fleht, als er mit Diomedes auf die gefährliche Kundschaft geht, Odysseus zu Athene:

*K* 278 ff. *κλῦθί μοι, αἰγιόχοιο Διὸς τέκος, ἥ τέ μοι αἰεί*
*ἐν πάντεσσι πόνοισι παρίστασαι, οὐδέ σε λήθω*
*κινύμενος. νῦν αὖτε μάλιστά με φῖλαι, Ἀθήνη,*
*δὸς δὲ πάλιν ἐπὶ νῆας ἐϋκλεῖας ἀφικέσθαι.*

Besonders zahlreich finden wir die Zeugnisse von dieser frommen Gesinnung in der Odyssee, und wenn er auch die anderen Götter nicht vernachlässigt — Zeus selbst bezeugt es ihm ja

*α* 65 ff. *πῶς ἂν ἔπειτ' Ὀδυσῆος ἐγὼ θείοιο λαθοίμην,*
*ὃς περὶ μὲν νόον ἐστὶ βροτῶν, περὶ δ' ἱρὰ θεοῖσιν*
*ἀθανάτοισιν ἔδωκε, τοὶ οὐρανὸν εὐρὺν ἔχουσιν —*

so ist doch seine eigentliche Schutzgöttin Athene. Preller, griech. Myth. I 177 sagt darüber:

„Athene ist als Göttin der himmlischen Klarheit und als jungfräulich reines Wesen zugleich die Macht der geistigen Klarheit und Besonnenheit, die sich in gleichgearteten Menschen und Erfindungen offenbart und zwar nach einem alten und ursprünglichen Gedankenzusammenhange. In der Odyssee ist sie deshalb die Schutzgöttin des ihr geistig verwandten, weil stets besonnenen und erfinderischen Odysseus.“ Was Preller hier von der Odyssee sagt, gilt ebenso für die Ilias, wenn auch in ersterer das Schutzverhältnis der Athene zu Odysseus offener zu Tage tritt. *γ* 218 ff. sagt Nestor zu Telemach:

*εἰ γάρ σ' ὣς ἐθέλοι φιλέειν γλαυκῶπις Ἀθήνη*
*ὡς τότ' Ὀδυσσῆος περικήδετο κυδαλίμοιο*
*δήμῳ ἔνι Τρώων.*

Auf seinem Spähergang ins troische Lager und bei dem Wettlauf mit Aias Oileus ist es Athene, die ihm ihren Schutz, bez. ihren Beistand zu teil werden läßt; auch die Äußerung des Odysseus gegen Athene selbst spricht dafür:

*ν* 314 u. 315 *τοῦτο δ' ἐγὼν εὖ οἶδ', ὅτι μοι πάρος ἠπίη ἦσθα,*
*εἵως ἐν Τροίῃ πολεμίζομεν υἷες Ἀχαιῶν.*

Mehr hervor tritt Athene in ihrer Eigenschaft als Schutzgöttin des Odysseus allerdings in der Odyssee; und besonders nachdem er in seine Heimat zurückgekehrt ist und in der Eigenschaft des Rächers auftritt, leiht sie ihm ganz offen ihren Beistand. Odysseus ist sich auch bewußt, daß er an der Göttin einen so mächtigen Halt hat, und dieses Bewußtsein trägt neben seiner Klugheit viel dazu bei, daß er den andauernden Mut in Gefahren, seine andere charakteristische Eigenschaft, in so hervorragender Weise bewährt.

Die Epitheta, welche hierhin gehören, sind

*ταλασίφρων, τλήμων, πολύτλας.*

Alle drei Worte sind zurückzuführen auf *τλῆναι*, worin aber nicht vorherrschend der Begriff des Duldens = Leidens, sondern des Erduldens = Aushaltens, Ausharrens, also der Standhaftigkeit und des mutigen Wagens liegt. Vgl. *δ* 447, *λ* 181, *σ* 135 *τετληότι θυμῷ* mit ausharrendem Mute, mit ausharrender Seele; auch

*P* 490 *τλαῖεν ἀντίβιον στάντες μαχέσασθαι Ἄρηι,*

sie wagen es, uns im Kampfe zu bestehen;

*Δ* 227 u. 228 *οὔτε λόχονδ' ἰέναι . . .*
*τέτληκας θυμῷ·*
du wagtest nicht, mit den Edlen der Achäer
zum Hinterhalte zu gehen.

*ταλασίφρων.*

Das Wort wird abgeleitet von *ταλάω*, der nur im Aorist *ἐτάλασσα* vorkommenden Nebenform des ebenfalls als Präsens ungebräuchlichen *τλάω* und *φρήν*, bedeutet also: ausdauernden Sinns, standhaft, mutigen, unerschrockenen Geistes. In der Ilias wird es von Odysseus nur einmal gebraucht:

*Λ* 466 *Αἶαν διογενὲς Τελαμώνιε, κοίρανε λαῶν,*
*ἀμφί μ' Ὀδυσσῆος ταλασίφρονος ἵκετ' ἀυτή,*
*τῷ ἰκέλη ὡς εἴ ἑ βιῷατο μοῦνον ἐόντα*
*Τρῶες ἀποτμήξαντες ἐπὶ κρατερῇ ὑσμίνῃ.*

Agamemnon und Diomedes sind verwundet zu den Schiffen zurückgekehrt, Odysseus ist allein im Gedränge der anstürmenden Troer zurückgeblieben. Wohl denkt auch er einen Augenblick an Flucht, aber sofort verwirft er den Gedanken als eines tapferen Helden unwürdig:

*Λ* 404 ff. μέγα μὲν κακὸν αἴ κε φέβωμαι
πληθὺν ταρβήσας.
οἶδα γὰρ ὅττι κακοὶ μὲν ἀποίχονται πολέμοιο,
ὃς δέ κ' ἀριστεύῃσι μάχῃ ἔνι, τὸν δὲ μάλα χρεὼ
ἑστάμεναι κρατερῶς, ἤ τ' ἔβλητ' ἤ τ' ἔβαλ' ἄλλον.

Mutigen Sinnes hält er stand und wütet wie ein zorniger Eber unter den Feinden, bis er von Sokos schwer getroffen wird und auf sein Rufen Menelaos und Aias herbeieilen. Aber auch der verwundete Held setzt ausdauernd den Kampf fort, bis Aias die umringenden Troer zurücktreibt,

*Λ* 482 ὥς ῥα τότ' ἀμφ' Ὀδυσῆα δαΐφρονα ποικιλομήτην
Τρῶες ἕπον πολλοί τε καὶ ἄλκιμοι, αὐτὰρ ὅ γ' ἥρως
ἀΐσσων ᾧ ἔγχει ἀμύνετο νηλεὲς ἦμαρ.

In der Odyssee finden wir *ταλασίφρων* häufig als Beiwort des Odysseus, und zwar wird es ihm meist beigelegt mit Rücksicht auf die vor Troia bewiesene Ausdauer und Unerschrockenheit.

*α* 129 stellt Telemach, mit Mentes-Athene in den Saal tretend, die Lanze desselben in den Speerbehälter

ἔνθα περ ἄλλα
ἔγχε' Ὀδυσσῆος ταλασίφρονος ἵστατο πολλά.

*γ* 84 gibt Telemach sich dem Nestor zu erkennen als Sohn des mutig ausdauernden Odysseus, der mit jenem die Stadt der Troer zerstört hat:

πατρὸς ἐμοῦ κλέος εὐρὺ μετέρχομαι, ἤν που ἀκούσω,
δίου Ὀδυσσῆος ταλασίφρονος, ὅν ποτέ φασιν
σὺν σοὶ μαρνάμενον Τρώων πόλιν ἐξαλαπάξαι.

Ebenso bezeichnet Telemach den Vater *ρ* 114, als er nach seiner Rückkehr von Pylos und Sparta der Mutter Bericht erstattet; und daß er mit dem ruhmvollen Verhalten seines Vaters vor Troia wohl bekannt war, äußert er diesem selbst gegenüber

*π* 241 ὦ πάτερ, ἤτοι σεῖο μέγα κλέος αἰὲν ἄκουον,
χεῖράς τ' αἰχμητὴν ἔμεναι καὶ ἐπίφρονα βουλήν.

Auch Helena gibt *δ* 143, wo allerdings einige *μεγαλήτορος* lesen, dem Odysseus das Beiwort *ταλασίφρων*, indem sie ausdrücklich auf die Teilnahme desselben an dem Zuge nach Troia hinweist; ferner *δ* 241, wo sie von seinen mutigen Taten, insbesondere von seinem Einschleichen nach Troia als Bettler spricht:

πάντα μὲν οὐκ ἂν ἐγὼ μυθήσομαι οὐδ' ὀνομήσω,
ὅσσοι Ὀδυσσῆος ταλασίφρονός εἰσιν ἄεθλοι·
ἀλλ' οἷον τόδ' ἔρεξε καὶ ἔτλη καρτερὸς ἀνὴρ
δήμῳ ἔνι Τρώων.

Auch Menelaos nennt ihn *ταλασίφρων* mit Rücksicht auf das kühne Unternehmen und die Gefahr, der er sich mit den übrigen Fürsten in dem gezimmerten Rosse aussetzte:

*δ* 269 ff. ἀλλ' οὔ πω τοιοῦτον ἐγὼν ἴδον ὀφθαλμοῖσιν
οἷον Ὀδυσσῆος ταλασίφρονος ἔσκε φίλον κῆρ.
οἷον καὶ τόδ' ἔρεξε καὶ ἔτλη καρτερὸς ἀνὴρ
ἵππῳ ἔνι ξεστῷ·

*ρ* 34 bewillkommnen die *δμωαὶ Ὀδυσσῆος ταλασίφρονος* den zurückgekehrten Telemach; *ρ* 510 entbietet Penolope den von Antinoos mit dem Schemel geworfenen Fremdling durch Eumaeos zu sich, um ihn zu befragen,

*εἴ που Ὀδυσσῆος ταλασίφρονος ἠὲ πέπυσται*
*ἢ ἴδεν ὀφθαλμοῖσιν.*

*σ* 311 fordert Odysseus selbst, während die Freier singen und tanzen, die *δμωαὶ Ὀδυσσῆος ταλασίφρονος* auf, der Penelope Gesellschaft zu leisten und ihm das Schüren des Feuers zu überlassen.

Die Geduld, mit welcher Odysseus in der erniedrigenden Rolle des Bettlers ausharrt, sich die schimpfliche Behandlung seitens der Freier und den Hohn des ungetreuen Gesindes gefallen läßt, damit er um so sicherer seine Rache an allen kühlen kann, mag hier für den Dichter mit Veranlassung gewesen sein für die Wahl gerade dieses Beiwortes.

Auch *α* 87, wo Athene zu Zeus von der Rückkehr des Odysseus spricht, und *ε* 31, wo Zeus dem Hermes den Auftrag erteilt, der Kalypso die Entlassung des ausharrenden Dulders anzubefehlen, ist das Beiwort im gleichen Sinne gebraucht. Trotz aller Schmeichelreden der Kalypso, die ihn sich zum Gemahl wünscht und ihn die Heimat vergessen machen möchte, harrt er aus in treuer Liebe zu der Gattin und der unvergeßlichen Heimat

*ἱέμενος καὶ καπνὸν ἀποθρώσκοντα νοῆσαι*
*ἧς γαίης.*

---

*τλήμων*

nach Död. Gl. aus dem medialen Participium *τλάμενος* entwickelt mit der Bedeutung „ausdauernd". Die Scholiasten erklären *τλήμονα* *E* 670 durch *ὑπομονητικόν, τλητικόν.*

Das Wort findet sich von Odysseus dreimal in der Ilias, *E* 670, *K* 231, 498.

*E* 670 *νόησε δὲ δῖος Ὀδυσσεύς*
*τλήμονα θυμὸν ἔχων, μαίμησε δέ οἱ φίλον ἦτορ.*

Im hitzigen Kampfe werden die Griechen zurückgedrängt; Diomedes weicht vor dem von Ares begleiteten Hektor, auch der Telamonier Aias wird durch den Speerhagel der Troer zum Rückzug gezwungen (626 *ὁ δὲ χασσάμενος πελεμίχθη*); aber Odysseus hält ausdauernden Mutes stand und wütet, um den von Sarpedon getöteten Tlepolemos zu rächen, unter den Scharen der Lykier. In der Doloneia wird ihm zweimal dieses Beiwort gegeben, um den kühnen, ausdauernden Mut zu bezeichnen, mit dem Odysseus sich zu jeder gefährlichen Unternehmung erbietet und mit welchem er das einmal begonnene Unternehmen bis zum äußersten durchführt. Zunächst bietet er sich dem Diomedes als Begleiter an:

*K* 231 *ἤθελε δ' ὁ τλήμων Ὀδυσεὺς καταδῦναι ὅμιλον*
*Τρώων·*

und hier gibt der Dichter gewissermaßen gleich selbst die Erklärung:

*αἰεὶ γάρ οἱ ἐνὶ φρεσὶ θυμὸς ἐτόλμα.*

Bei der ganzen Unternehmung beweisen die beiden Helden eine ungewöhnliche Ausdauer und Kühnheit. Ihre Aufgabe hatten sie erfüllt, als sie Dolon gefangen und von diesem alles, was sie zu wissen wünschten, gehört hatten. Was Agamemnon von dem Späher verlangt hatte

*K* 206 ff. *εἴ τινά που δηίων ἕλοι ἐσχατόωντα,*
*ἄσσα τε μητιόωσι μετὰ σφίσιν, ἢ μεμάασιν*
*αὖθι μένειν παρὰ νηυσὶν ἀπόπροθεν, ἦε πόλινδε*
*ἂψ ἀναχωρήσουσιν,*

das hatten sie erfahren und hätten also ruhig zu den Schiffen zurückkehren können. Aber es genügt ihnen nicht, mit eigenen Augen wollen sie sich überzeugen, ob Dolon die Wahrheit gesagt. Odysseus ruft seine Schutzgöttin um Beistand dazu an:

*K* 463 ἀλλὰ καὶ αὖτις
πέμψον ἐπὶ Θρῃκῶν ἀνδρῶν ἵππους τε καὶ εὐνάς,

und da er einmal im Lager ist, macht er gründliche Arbeit. Während Diomedes den Rhesos und seine Genossen tötet, entführt er selbst die Rosse des Königs:

*K* 498 τόφρα δ' ἄρ' ὁ τλήμων Ὀδυσεὺς λύε μώνυχας ἵππους,
σὺν δ' ἤειρεν ἱμᾶσι, καὶ ἐξήλαυνεν ὁμίλου
τόξῳ ἐπιπλήσσων.

Ein verstärktes τλήμων, πολυτλήμων, findet sich σ 319, wo Odysseus sich den Mägden gegenüber bereit erklärt, das Schüren des Feuers zu übernehmen, er werde es schon die ganze Nacht aushalten, ohne zu ermüden:

σ 318 u. 319 ἤν περ γάρ κ' ἐθέλωσιν ἐΰθρονον ἠῶ μίμνειν,
οὔ τί με νικήσουσι· πολυτλήμων δὲ μάλ' εἰμί.

---

πολύτλας.

Auch in diesem Worte liegt vielmehr der Begriff des mutigen Wagens und der Ausdauer als der des vielgeprüften Dulders, wenngleich besonders für die Odyssee auch die zweite Bedeutung in vielen Fällen sich ganz gut rechtfertigen läßt. Es steht stets am Verschluß in Verbindung mit δῖος.

Anscheinend gänzlich unmotiviert und der Situation durchaus nicht entsprechend steht es

Θ 97 u. 98 ὣς ἔφατ', οὐδ' ἐσάκουσε πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς,
ἀλλὰ παρήϊξεν κοίλας ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν.

Zeus hat die Lose der Achäer und der Troer auf die Schicksalswage gelegt, und als nun das Los der Troer hoch emporschnellt, schickt er einen gewaltigen Donnerschlag, um die Achäer zu schrecken. Agamemnon, Idomeneus, die beiden Aias fliehen; nur Nestor bleibt notgedrungen zurück, da eins seiner Rosse von Paris' Pfeile getroffen worden ist. Diomedes springt zum Schutze des Greises herbei und sucht auch den zu den Schiffen davonstürmenden Odysseus zurückzuhalten. Dieser aber, ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, hört nicht auf den Ruf; er zeigt keine Spur der ihm sonst eigenen Beharrlichkeit und Ausdauer, sondern flieht eiligst davon. Späteren Dichtern hat diese Stelle Veranlassung gegeben, dem Odysseus den Vorwurf der Feigheit zu machen*); aber damit wäre das Beiwort πολύτλας in keiner Weise vereinbar, und mit Recht erblickt Faesi den Grund zu der Flucht des Odysseus in einer augenblicklichen Geistesverwirrung, indem er zu d. St. vermerkt: Er (Odysseus) gibt ein Beispiel, wie auch der Tapfere im einzelnen Falle, besonders im Gefühl feindseliger Schickung, von der Angst und Entmutigung überwältigt werden kann.

*I* 676 ff. erstattet Odysseus dem Agamemnon Bericht über die Verhandlungen mit Achilles. Er teilt ihm mit, daß dieser alle Geschenke Agamemnons zurückweise und auf seinem Entschlusse, in die Heimat zurückzukehren, nicht nur selbst verharre, sondern auch anderen dazu rate. Eine solche resultatlose Rückkehr stimmt aber mit den Wünschen des Odysseus, der durch mutiges Ausharren die Stadt der Feinde noch zu zwingen hofft,

---

*) Cfr. Ovid. Metam. XIII 63 ff.:

Sic pugnat, sic est metuendus Ulixes.
Qui licet eloquio fidum quoque Nestora vincat,
Haud tamen efficiet, desertum ut Nestora crimen
Esse rear nullum. Qui cum imploraret Ulixen
Vulnere tardus equi, fessusque senilibus annis,
Proditus a socio est. Non haec mihi crimina fingi
Scit bene Tydides, qui nomine saepe vocatum
Corripuit, trepidoque fugam exprobravit amico.

durchaus nicht überein. Deshalb berichtet er auch nur, was Achilles ihm selbst geantwortet hat, während er die Antwort an Aias, er (Achilles) werde sich nur dann wieder am Kampfe beteiligen, wenn Hektor bis zu den Schiffen der Myrmidonen herandringt und sie in Brand steckt, verschweigt. Dem Scharfsinn des Odysseus entgeht es nicht, daß die Antwort an Aias nur scheinbar günstiger ist, da Achilles ja selbst an das Eintreten der Bedingung nicht glaubt, von der er seine Beteiligung am Kampfe abhängig macht:

*I* 754, 655 ἀμφὶ δέ τοι τῇ ἐμῇ κλισίῃ καὶ νηὶ μελαίνῃ
Ἕκτορα καὶ μεμαῶτα μάχης σχήσεσθαι δίω.

Auch hegt er wohl die Besorgnis, Agamemnon möchte, wenn er ihn an die Möglichkeit, daß die Troer die Schiffe verbrennen können, erinnere, erst recht den ihm (Odysseus) unliebsamen Entschluß fassen, unverrichteter Dinge nach Hause zurückzukehren.

*K* 248 ff. harmoniert die Eile, mit welcher er den Diomedes zu dem gefährlichen Gange ins feindliche Lager drängt, vollständig mit seinem zu Wagnissen stets bereiten Mute.

*Ψ* 729 δεύτερος αὖτ' ἀνάειρε πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς

kennzeichnet es die Ausdauer, mit welcher Odysseus schon zweimal den stärkeren Aias Telamonius niedergeworfen hat, und

*Ψ* 778 κρητῆρ' αὖτ' ἀνάειρε πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς
ὡς ἦλθε φθάμενος

bezieht es sich auf die rastlose Ausdauer (αἰεὶ ῥίμφα θέων), mit der er dem schnellen Aias Oileus in so geringer Entfernung folgt, daß sein Hauch den Nacken des Voranlaufenden berührt, bis er endlich mit Athenes Hilfe ihn überholt und den Mischkrug ergreift. Viel häufiger (37 Mal) wird das Epitheton in der Odyssee gebraucht. Es fehlt hier allerdings ganz in den vier ersten Büchern, die die Vorbereitungen zur Heimkehr des Helden enthalten, in denen wir also den Odysseus nicht selbsttätig auftreten sehen, sowie in den Büchern ι—μ, in denen er seine Irrfahrten und Leiden erzählt. Auch hier kann das Fehlen unseres Epithetons durchaus nicht auffallend erscheinen, da, mit Ausnahme der kurzen Unterbrechung λ 333—384, Odysseus selbst von sich spricht und der Gebrauch solcher Epitheta wie πολύτλας δῖος leicht den Anschein der Ruhmredigkeit erwecken könnte. Auch spricht Odysseus in diesen Büchern von sich stets in der ersten Person, während der Dichter bei dem genannten Versschluß πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς von dem Helden nur in der dritten Person redet.

Die erste Stelle der Odyssee, an der es uns begegnet,

ε 171 ὣς φάτο, ῥίγησεν δὲ πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς

erinnert in gewisser Beziehung an die oben besprochene Stelle *Θ* 97, insofern auch hier das Epitheton gebraucht ist in Verbindung mit einem Ausdruck der Furcht und des Entsetzens. Kalypso kündigt Odysseus seine Entlassung an und fordert ihn auf, ein einfaches Floß aus Balken und Brettern zusammenzufügen, um auf diesem über das weite Meer zur Heimat zu segeln. Auch der furchtloseste Mann wird sich angesichts eines solchen Wagnisses nicht des Gefühles der Furcht und Besorgnis entschlagen können, und so schaudert auch Odysseus, der sonst so mutige, der so viele Gefahren mit standhaft ausharrender Seele überwunden, zurück bei dem Gedanken daran, daß er auf einem so armseligen Fahrzeug, nur einige Balken und Bretter zwischen sich und der unheimlichen Tiefe, hinaus soll auf die furchtbare Flut des unermeßlichen Meeres, das alle seine starken, kunstvoll gebauten Schiffe verschlungen:

174 ff. ἤ με κέλεαι σχεδίῃ περάαν μέγα λαῖτμα θαλάσσης,
δεινόν τ' ἀργαλέον τε· τὸ δ' οὐδ' ἐπὶ νῆες ἐῖσαι
ὠκύποροι περόωσιν.

Auch ist es nicht allein die Furcht vor den Gefahren des Meeres, die den Odysseus bewegt, sondern fast mehr noch die Besorgnis, daß Kalypso Böses gegen ihn im Schilde führe. Denn diese hatte ihm nicht die volle Wahrheit gesagt; sie hatte ihm verschwiegen, daß Hermes im Auftrage des Zeus seine Entlassung gefordert und ausdrücklich hinzugefügt hatte, daß er die Heimat und die lieben Freunde wiedersehen werde (ε 113—115). Und als er durch den Eid der Kalypso von dieser Seite sich sicher weiß, da ist der alte frische Mut wiedergekehrt, da vermag auch der Hinweis Kalypsos auf die Leiden, die das Schicksal für ihn noch aufgespart, ihn nicht niederzudrücken, da ist er bereit, alles zu ertragen:

221 ff. *εἰ δ' αὖ τις ῥαίησι θεῶν ἐνὶ οἴνοπι πόντῳ,*
*τλήσομαι, ἐν στήθεσσιν ἔχων ταλαπενθέα θυμόν·*
*ἤδη γὰρ μάλα πολλ' ἔπαθον καὶ πολλ' ἐμόγησα*
*κύμασι καὶ πολέμῳ· μετὰ καὶ τόδε τοῖσι γενέσθω.*

Er eilt nun fortzukommen, nach vier Tagen ist das Floß vollendet, und am fünften Tage fährt Odysseus von Ogygia ab.

Als *πολύτλας*, als Mann mit mutig ausharrender Seele, bewährt sich Odysseus auch auf der Fahrt von Ogygia nach Scheria. 17 Tage hat das Floß ihn glücklich über das Meer getragen, und schon liegt die Insel der Phäaken vor seinen Augen. Da erblickt ihn Poseidon, der gerade von den Äthiopiern zurückkehrt; in gewahltigem Zorne stürzt der Gott die Fluten über das Fahrzeug und schleudert den Odysseus in die tobenden Wirbel. Doch dieser bewahrt auch in der höchsten Not Mut und Besinnung, er schwimmt dem Flosse nach und schwingt sich hinauf. In dieser Lage erscheint ihm die Göttin Leukothea und überreicht ihm den rettenden Schleier; sie fordert ihn auf, sich der Kleider zu entledigen, ins Meer zu springen und ans Land der Phäaken zu schwimmen. Aber der vorsichtige Odysseus fürchtet auch jetzt wieder, daß einer der Unsterblichen ihn hintergehe; darum überlegt er, ob er dem Rate folgen oder auf dem Flosse ausharren soll:

ε 354 *αὐτὰρ ὁ μερμήριξε πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς.*

Sein Entschluß ist schnell gefaßt. Da er das Rettung verheißende Land so nahe gesehen, will er ausharren (362 *τλήσομαι*) auf dem Flosse, so lange noch die Balken zusammenhalten, und nur im äußersten Notfalle von dem Schleier Gebrauch machen. Dieser äußerste Notfall läßt nicht lange auf sich warten. Durch einen neuen Wogenschwall zertrümmert Poseidon das Fahrzeug vollständig, und nun schwingt sich Odysseus auf einen einzelnen Balken wie auf ein Rennpferd, wirft die schwere Kleidung ab, hüllt sich in den Schleier und stürzt sich in die Fluten. Zwei Tage und zwei Nächte noch dauert der Kampf gegen die Wogen; am dritten Morgen endlich legt sich der Sturm, und Odysseus erblickt, von einer gewaltigen Welle emporgehoben, in einiger Entfernung das waldige Ufer der Phäakeninsel, zu der ihn der Nordwind hingetrieben. Aber noch ist die Rettung nicht vollendet; denn während er mit Anstrengung aller Kräfte dem Lande zuschwimmt, vernimmt er plötzlich vor sich das donnernde Getöse der Brandung. Eine gewaltige Woge wirft ihn, als er beinahe schon das Ufer erreicht hat (409 *τόδε λαῖτμα διατμήξας ἐτέλεσσα*), an die Klippen, und nur durch seine Geistesgegenwart rettet er sich, indem er mit beiden Händen den Felsen umklammert und die Woge vorüberrollen läßt. Doch die zurückrollende Woge reißt ihn los und schleudert ihn wieder hinaus ins weite Meer, und von neuem muß er den Kampf aufnehmen, bis er endlich, um die Insel herunschwimmend, an die Mündung eines Stromes gelangt, wo eine Landung möglich ist. Nachdem er den Stromgott um seinen Schutz angefleht und mit dessen Hilfe das Gestade glücklich erreicht hat, sinkt er, von den gewaltigen Anstrengungen ermattet, ohnmächtig nieder. Doch bald kommt er wieder zu sich; zunächst wirft er der Göttin den rettenden Schleier wieder zu, dann richtet er sich unter dichten Zweigen und Blättern einen Unterschlupf gegen Frost und

Regen her, und nun, wo er der größten Not entronnen ist, nun zieht die Freude ein in das Herz des Helden, nun ist er von neuem Mute beseelt und bereit, allen noch kommenden Widerwärtigkeiten mit ausharrendem Mute entgegenzutreten:

ε 486 τὴν μὲν ἰδὼν γήθησε πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς.

Als den mutig wagenden, kühn ausdauernden Helden finden wir den *πολύτλας* Odysseus auch in den folgenden Büchern:

ζ 1 ὣς ὁ μὲν ἔνθα καθεῦδε πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς,
ὕπνῳ καὶ καμάτῳ ἀρημένος·

Infolge der schweren Drangsale (*κάματος* = schwere, saure Arbeit), die er seit der Abreise von Ogygia mit so ausharrendem Mute ertragen, hat ihn den Schlaf überwältigt. Inzwischen sorgt Athene dafür, daß Nausikaa mit ihren Dienerinnen zum Strande kommt, und durch das Schreien der spielenden Mädchen wird der Schlummernde geweckt. Nachdem auf Nausikaas Geheiß die Dienerinnen den Odysseus gebadet und mit Gewand versehen haben, erscheint er durch Athenes Hilfe viel schöner und stattlicher und wird mit Speise und Trank erquickt.

ζ 249 ἤτοι ὁ πῖνε καὶ ἦσθε πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς ἁρπαλέως·

Sicherlich nicht den leidenden Dulder führt uns hier den Dichter vor Augen, sondern den kühnen, ausharrenden Helden, eine glänzende Erscheinung, wie wir aus den Worten Nausikaas schließen müssen, die ihn den unsterblichen Göttern vergleicht und sich einen solchen Gemahl wünscht:

ζ 240 ff. οὐ πάντων ἀέκητι θεῶν, οἳ Ὄλυμπον ἔχουσιν,
Φαιήκεσσ' ὅδ' ἀνὴρ ἐπιμίσγεται ἀντιθέοισιν·
πρόσθεν μὲν γὰρ δή μοι ἀεικέλιος δέατ' εἶναι,
νῦν δὲ θεοῖσιν ἔοικε, τοὶ οὐρανὸν εὐρὺν ἔχουσιν.
αἲ γὰρ ἐμοὶ τοιόσδε πόσις κεκλημένος εἴη
ἐνθάδε ναιετάων, καί οἱ ἅδοι αὐτόθι μίμνειν.

Auch an den weiteren Stellen in η und ϑ (η 1, 133, 139, 177, 329, 344, ϑ 199, 446) rechtfertigt sich die Auffassung von *πολύτλας* im gleichen Sinne. Gar schlimme Erfahrungen hat Odysseus bei der Landung an den verschiedenen Küsten während seiner Irrfahrten gemacht, und auch jetzt ist er nicht sicher, wie er von Alkinoos wird aufgenommen werden, zumal ihn Nausikaa ermahnt, zunächst den Männersaal zu durchschreiten (ζ 304 *ὦκα μάλα μεγάροιο διελθέμεν*) und zuerst sich schutzflehend an ihre Mutter Arete zu wenden. Daher fleht auch Odysseus, ehe er in die Stadt eintritt und vielleicht neuen Gefahren entgegengeht, betend zur Athene, deren Beistand er seit langer Zeit vermißt zu haben glaubt:

ζ 324 ff. κλῦθί μευ, αἰγιόχοιο Διὸς τέκος, ἀτρυτώνη.
νῦν δή πέρ μευ ἄκουσον, ἐπεὶ πάρος οὔ ποτ' ἄκουσας
ῥαιομένου, ὅτε μ' ἔρραιε κλυτὸς ἐννοσίγαιος.
δός μ' ἐς Φαίηκας φίλον ἐλθεῖν ἠδ' ἐλεεινόν.

Auch die Worte des Alkinoos lassen uns nicht an einen durch viele Leiden Erschöpften, sondern an einen in ungeschwächter Körperkraft Strahlenden denken, wenn er zu ihm sagt:

η 311 ff. αἲ γάρ, Ζεῦ τε πάτερ καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἄπολλον,
τοῖος ἐὼν οἷός ἐσσι, τά τε φρονέων ἅ τ' ἐγώ περ,
παῖδά τ' ἐμὴν ἐχέμεν καὶ ἐμὸς γαμβρὸς καλέεσθαι
αὖθι μένων·

Erst recht paßt diese Auffassung von *πολύτλας*, wenn es heißt:

ϑ 199 γήθησεν δὲ πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς.

Durch den Spott der Euryalos bewogen, entschließt er sich, den Diskus zu werfen, und wenn er dabei auf die vielen Drangsale hinweist, die er erduldet im Krieg und in den Wogen des Meeres, und hinzufügt:

ϑ 184 ἀλλὰ καὶ ὥς, κακὰ πολλὰ παϑών, πειρήσομ' ἀέϑλων,

so setzt er nur Hohn auf Hohn und macht die Niederlage des Phäaken noch empfindlicher. Denn eine größere und schwerere Scheibe schleudert er weit über die Zeichen der phäakischen Kämpfer hinaus.

ϑ 186 ff. καὶ αὐτῷ φάρει ἀναΐξας λάβε δίσκον.
μείζονα καὶ πάχετον, στιβαρώτερον οὐκ ὀλίγον περ
ἢ οἵῳ Φαίηκες ἐδίσκεον ἀλλήλοισιν·
τόν ῥα περιστρέψας ἧκε στιβαρῆς ἀπὸ χειρός,
βόμβησεν δὲ λίϑος· κατὰ δ' ἔπτηξαν ποτὶ γαίῃ
Φαίηκες δολιχήρετμοι, ναυσίκλυτοι ἄνδρες,
λᾶος ὑπὸ ῥιπῆς. ὁ δ' ὑπέρπτατο σήματα πάντα
ῥίμφα ϑέων ἀπὸ χειρός·

Und als nun noch Athene in Gestalt eines Phäaken ihm zuruft:

οὔ τις Φαιήκων τόδε γ' ἵξεται, οὐδ' ὑπερήσει,

da freut sich der starke Held und ist nun bereit zu jedem Wettkampf, auf die Faust, im Ringen, im Laufen.

Am häufigsten begegnen wir dem Epitheton πολύτλας in demjenigen Teile der Odyssee, in welchem Odysseus als Rächer auftritt, nach der Landung in Ithaka. Diese Häufung erklärt sich leicht; denn hier bedurfte er dieses mutigen ausharrenden Sinnes, dieser Zähigkeit seines Charakters am meisten, um das Ziel zu erreichen, das er sich gesetzt, alles genau zu erforschen und dann die Schuldigen zu bestrafen.

Zunächst ν 250 heißt er πολύτλας mit Rücksicht darauf, daß er nicht sofort sich zu erkennen gibt, sondern augenblicklich seinen Plan zu verfolgen beginnt, erst unerkannt alle Verhältnisse zu erforschen, und ebenso ν 351 in Hinsicht auf die ihm bevorstehenden Kämpfe, die er mit Athenes Hilfe glücklich zu bestehen hofft:

ν 359 αἴ κεν ἐᾷ πρόφρων με Διὸς ϑυγάτηρ ἀγελείη αὐτόν τε ζώειν.

Nachdem er mit Athene die mitgebrachten Schätze in der Grotte geborgen, beratschlagen sie über die Bestrafung der Freier und beschließen den Tod derselben; auch diesen Kampf gegen die gewaltige Übermacht hofft er unter dem Beistande der Göttin glücklich zu Ende zu führen:

ν 388 u. 389 καί κε τριηκοσίοισιν ἐγὼν ἄνδρεσσι μαχοίμην,
σὺν σοί, πότνια ϑεά, ὅτε μοι πρόφρασσ' ἐπαρήγοις.

In besonders hellem Lichte zeigt sich sein ausharrender Sinn später, als er in der Bettlergestalt, getreu den Vorschriften Athenes

ν 306 u. 307 εἴπω ϑ' ὅσσα τοι αἶσα δόμοις ἔνι ποιητοῖσιν
κήδε' ἀνασχέσϑαι· σὺ δὲ τετλάμεναι καὶ ἀνάγκῃ,

jegliche Schmach ruhig, wenn auch mit Widerwillen, über sich ergehen läßt, während er zugleich immer darauf hinarbeitet, auf seine Rückkehr vorzubereiten und doch zu verhindern, daß man ihn erkennt. So dem Eumaeos gegenüber ξ 148, ο 340, ρ 280 und 560. Auch gegenüber seiner Gattin, nach der er sich so lange gesehnt, verharrt Odysseus, so viel Überwindung es ihn auch kostet, in der angenommenen Rolle; so σ 281, wo er sich freut, weil sie den Freiern herrliche Geschenke entlockt, während sie ganz andere Gedanken hegt, τ 102, als er sich zum Gespräch mit ihr niederläßt.

Einen vorzüglichen Beweis seines ausharrenden Sinnes liefert Odysseus durch die